

Pigwidgeon

Proud to be Persistent



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

„Mr. Malfoy. Dürfte ich sie bitten, ihre Aufmerksamkeit nun wieder vollständig dem Unterricht zuzuwenden, anstatt Miss Weasley auf den Hinterkopf zu stieren?“,

fragte Mr. Anderson schroff, ehe sich der Lehrer in Verteidigung gegen die Dunklen Künste wieder seinem Vortrag über den Reduktor-Fluch widmete.

Rose zuckte unter dem Klang ihres Namens zusammen, ließ vor Überraschung die Feder fallen und als sie einen Blick über die Schulter warf, begegnete sie einem Paar silbergrauer Augen.

So ziemlich jeder andere Junge in seinem Alter hätte in dieser Situation verlegen den Blick abgewandt und eine Entschuldigung gestammelt, doch nicht etwa Scorpius Malfoy.

Ein so wunderbar schiefes Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, dass nahezu jedes andere Mädchen im Schloss sofort zerfließen wäre vor Freude, Rose Weasley allerdings nicht.

Als er ihr zu allem Überflus auch noch ein kesses Zwinkern schenkte, funkelte ihn die Griffendore aus strahlend blauen Augen zornig an. Demonstrativ drehte sie ihm den Rücken zu. Dieser arrogante Idiot!

Vorwort

Rose Weasley und Scorpius Malfoy - zwei, die unterschiedlicher wohl kaum sein könnten.

Rose, die pflichtbewusste Vertrauensschülerin und Scorpius, der scharmante Rebell, dem es manchmal wirklich schwer fällt sich an Regeln zu halten.

Die mutige Griffendore und der stolze Slytherin.

Das hübsche Mädchen von nebenan und der coole Typ, der es einfach nicht lassen kann, ihr ständig am Zopf zu ziehen.

Bei all den Gegensätzen würde sicherlich niemand erwarten, dass genau diese zwei eines Tages Hand in Hand über die Schlossgründe spazieren würden, Rose am allerwenigsten. Aber sagt man nicht auch ‚Gegensätze ziehen sich an‘?

Disclaimer: Bis auf meine eigenen Charaktere, gehört die gesamte Harry-Potter-Welt Joanne K. Rowling und natürlich verdiene ich kein Geld mit dem Schreiben von Fanfiction, sondern schreibe nur zum Spaß.

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1 – Selbst wenn der Wurm zu spät kommt, erwischt der Vogel ihn noch
2. Kapitel 2 – Für die Freundschaft von zweien, braucht es manchmal die Geduld von einem
3. Kapitel 3 – Frühstück mit bitterem Nachgeschmack
4. Kapitel 4 – Böse Überraschung
5. Kapitel 5 – Fülle nicht den Baum, der dir Schatten spendet

Kapitel 1 – Selbst wenn der Wurm zu spät kommt, erwischt der Vogel ihn noch

Das gleißend helle Tageslicht, das urplötzlich durch einen breiten Spalt in den samtenen dunkelroten Vorhängen des Himmelbetts auf sie herab strahlte, riss Rose Weasley jäh aus dem Schlaf, etwa zeitgleich trällerte ihre beste Freundin Jeanine Collins ein fröhliches „Aufstehen“.

Rose blinzelte anfangs schlaftrunken gegen das einfallende Licht an, dann zog sich verärgert die Bettdecke über den Kopf, um abermals in friedlicher, wohltuender Dunkelheit zu versinken.

Wie durch Watte nahm sie das leise Kichern ihrer Freundin war und schon wurde ihr mit einem kräftigen Ruck die schwere Decke bis zum Bauchnabel hinunter gezogen, Kälte strich unbarmherzig über ihre Arme.

„Es ist Sonntag. Lass mich gefälligst schlafen“, murmelte sie misstrauisch und wenn sie ihre brennenden Augen in der schmerzhaften Helligkeit nicht mit einer Hand schützen müsste, so hätte sie Jean sicherlich einen bitterbösen Blick zugeworfen.

„Dir auch einen wunderschönen guten Morgen. Deine gute Laune ist ja wirklich ansteckend“, Jeanine ließ sich grinsend auf das Bett Rose gegenüber fallen und kramte in ihrer Umhängetasche. „Tut mir leid, aber ich musste dich wecken, denn wenn ich dich wieder das Frühstück verpassen lasse, wirst du mir das nur den ganzen Tag vorhalten“

Rose gähnte herzhaft, spähte matt durch einen kleinen Spalt zwischen ihren Fingern und musste überrascht feststellen, dass sie zwei die letzten im Schlafsaal waren. Sämtliche Vorhänge hatte man beiseite gezogen und die gemütlichen Himmelbetten der anderen drei Mädchen waren ordentlich zurechtgemacht.

„Bin ich schon sehr spät dran?“, fragte sie träge und setzte sich langsam auf.

„Sagen wir es so; Wenn du wirklich noch was essen willst, solltest du heute ausnahmsweise mal deine morgendlichen Depressionen ausfallen lassen und deinen Hintern aus dem Bett bewegen“ Jeanine hockte im Schneidersitz auf ihrem Bett und biss genüsslich in den glänzend roten Apfel, den sie sich aus der Großen Halle mitgenommen hatte.

Rose musste unweigerlich an Schneewittchen denken. Tiefschwarze Locken, die ihr seidig bis zur Mitte des schmalen Rückens fielen, bildeten einen schönen Kontrast zu ihrer hellen, ebenmäßigen Haut. Neben ihrer bildhübschen Freundin, unter deren grünen, von langen dunklen Wimpern umrahmten Augen Augenringe nicht einmal zu erahnen waren, fühlte sich Rose an diesem Morgen irgendwie besonders unattraktiv.

Murrend kroch die Rothaarige unter der Bettdecke hervor, stapfte zur Anrichte und musste einiges an Konzentration aufbringen, um zusammenpassende Kleidung hervorzuholen. Jean beobachtete ihre Freundin lächelnd, als sich Rose mit schleppenden Schritten auf den Weg ins Bad machte.

Normalerweise herrschte im Waschraum der Mädchen immer reges Treiben, einen eigenen Spiegel zu bekommen grenzte an ein Wunder, doch so spät wie sie aufgestanden war, war Rose an diesem Morgen ganz für sich allein. Wäre sie nicht noch so unglaublich müde gewesen, hätte sie sich über diese Tatsache vermutlich diebisch gefreut und sich beispielsweise am ersten Waschbecken die Zähne geputzt und ins letzte ausgespuckt. Allerdings war sie vor einer kalten Dusche noch nicht imstande dazu, an überhaupt irgendetwas Freude zu finden.

In ein Handtuch gewickelt betrachtete sie sich schließlich kritisch im Spiegel, überlegte was sie mit ihren langen, kupferroten Haaren anstellen sollte, doch da sie noch nie sonderlich experimentierfreudig gewesen war, trocknete sie die weichen Strähnen lediglich mit Hilfe des Zauberstabs und ließ sie wie immer in sanften Wellen über ihre Schultern fließen.

Nachdem sie zu guter Letzt ein dezentes Make-up aufgelegt hatte und im Großen und Ganzen zufrieden mit ihrem Aussehen war, schlüpfte sie in ihre dunkelblaue Röhrenjeans und streifte sich eine lange, weiße Bluse über.

Als sie fertig angezogen und deutlich besser gelaunt in den Schlafsaal zurückkehrte, saß Jeanine am weit geöffneten Fenster und sah gedankenverloren hinunter auf die sattgrünen Wiesen, die sich in strahlendem Sonnenschein über die Ländereien zogen. Der See im Hintergrund glitzerte geheimnisvoll und spiegelte munter die schneeweißen Schäfchenwolken, die gemächlich über den makellos blauen Himmel wanderten. Es war Frühling in Hogwarts. Dieser Morgen kündigte zweifellos einen der ersten warmen Tage des Jahres an und wären da nicht die ZAGs, die bedrohlich näher rückten, würde Rose am liebsten den ganzen Tag im

Freien verbringen.

„Da bist du ja endlich“, begrüßte Jeanine ihre Freundin gespielt ungeduldig und ließ den Blick lächelnd an Rose hinab wandern.

„Wollen wir heute etwa jemanden beeindrucken?“, fragte sie lauernd und zog fragend eine Augenbraue in die Höhe. Oh, wie sehr Rose es hasste, wenn sie das tat. Für sie war es einfach unverständlich, wie man es anstellen sollte, nur *eine* Augenbraue zu heben.

„Ob *wir* jemanden beeindrucken wollen, kann ich dir nicht sagen. Ich für meinen Teil habe, wie du sicher nicht vergessen hast, niemanden den ich beeindrucken muss!“

„Natürlich nicht“, sagte Jean grinsend und war ganz offensichtlich anderer Ansicht, ließ das Thema allerdings fallen, als sie den warnenden Blick einfing, mit dem Rose sie bedachte.

Gemeinsam verließen sie den Schlafsaal der Fünftklässlerinnen und machten sich auf den Weg in die Große Halle. Im Gemeinschaftsraum trafen sie niemanden ihrer Freunde, was nicht weiter verwunderlich war, da die anderen wahrscheinlich schon draußen an ihrem Stammplatz, der Buche am Seeufer, die warmen Sonnenstrahlen genossen. Rose und Jean beschlossen, sich sofort nach dem Frühstück ebenfalls ein schönes Fleckchen im Freien zu suchen, um dort ihre Hausaufgaben zu erledigen und zusammen für die anstehenden Prüfungen zu lernen.

Unterwegs kamen den Freundinnen einige Schüler aus den anderen Häusern entgegen, die ihnen zulächelten und sie fröhlich grüßten, obwohl Rose viele von ihnen gar nicht persönlich kannte. Im Schloss war sie bekannt wie ein bunter Hund und war bei allen ziemlich beliebt, was vermutlich auch erklärte, warum sie dieses Jahr zur Vertrauensschülerin ernannt worden war.

Leider schien das Glück heute nicht auf ihrer Seite zu sein, denn als sie hoffnungsvoll einen Blick durch die große, polierte Flügeltür ins Innere der Halle warf, waren die vier langen Tische bereits abgeräumt. Keine einzige Schüssel mit leckerem Müsli, keine Krüge mit Saft, keine Brötchen, kein Rührei und nicht einmal Kaffee. Unschlüssig blieb sie in der Tür stehen und warf Jeanine einen betrübten Blick zu.

„Ach, ist doch halb so wild“, meinte Jean mit einem aufmunternden Lächeln. „Bald gibt’s schon wieder Mittagessen“

„Und wenn ich jetzt Hunger habe?“

„... dann hättest du vielleicht schon etwas früher aus dem Koma erwachen müssen“, schloss Jeanine grinsend und obwohl sie eigentlich nicht wollte, fiel Rose in ihr Lachen ein. Jeanine war einer dieser besonderen Menschen, die irgendwie immer in fröhlicher Stimmung waren und jeder noch so verstrickten Situation stets etwa Gutes oder Lustiges abgewinnen konnten. Diese Eigenschaft teilte sie so bereitwillig mit ihren Freunden, dass es war wirklich ein Kunststück war, in ihrer Gegenwart lange Zeit schlecht gelaunt zu sein.

„Morgen Rose“ Diese tiefe, melodische Stimme hätte sie unter tausenden erkannt. Überrascht wandten die Mädchen den Kopf und tatsächlich erblickten sie nicht weit von der schweren Eichentür entfernt Scorpius Malfoy, der lässig an der kahlen Steinwand lehnte und sie mit einem gewinnenden Lächeln auf den Lippen musterte. Das flachsblonde Haar fiel ihm in wirren Locken in die Stirn und verlieh ihm ein verwegenes Aussehen. Fast wie bei einem Pirat, schoss es Rose unvermittelt durch den Kopf und im nächsten Moment hätte sich für diesen Gedanken ohrfeigen können. Seine blöden, tollen Haare interessierten sie ebenso wenig wie die unergründlichen silbergrauen Augen, die ruhig ihren Blick erwiderten.

„Morgen“, erwiderte sie knapp und versuchte Jeanine verzweifelt per Gedankenübertragung mitzuteilen, dass sie dieser Situation so schnell wie irgend möglich entfliehen wollte. Jeans Blick huschte rasch von Rose zu Scorpius und wieder zurück, dann nickte sie kaum vernehmlich in Richtung Ausgang und wollte sie bereits zum Gehen wenden, als der hochgewachsene Slytherin sich von der Wand abstieß.

„Könntet ihr noch einen Augenblick warten, bevor ihr zwei euren filmreifen Abgang hinlegt?“

Rose brauchte gar nicht genau zu wissen worauf er hinaus wollte, um wütend auf ihn zu sein. Manchmal würde sie ihm für seine Überheblichkeit am liebsten einen Fluch entgegen schleudern. Ihre Miene verfinsterte sich, als der blonde Slytherin mit drei langen Schritten bei ihnen angelangt war und sich grinsend vor ihr aufbaute.

„Du brauchst gar nicht erst...“, begann sie aufgebracht, doch Scorpius brachte sie mit einem Handzeichen zum Schweigen und sagte überraschend ernst. „Keine Sorge, dieses Mal bin ich nicht gekommen, um dich um ein Date zu bitten. Ich hab’s kapiert ok? Deine Antwort bei den letzten fünf Malen war ja auch ziemlich eindeutig“ Er lächelte gequält und sah peinlich berührt zu Boden, was Rose ein klein wenig besänftigte.

„Wie dem auch sei; mir ist vorhin aufgefallen, dass du nicht beim Frühstück warst und da hab ich dir ein bisschen was beiseite gelegt“ Er zuckte gleichgültig mit den Schultern, als wäre es das normalste der Welt, dass er seine Mitschüler mit Frühstück versorgte.

Erst jetzt bemerkte Rose die braune Papiertüte und den dampfenden Kaffeebecher in seinen Händen. Völlig aus der Fassung ließ sie ihre eiserne Maske fallen und sah mit großen Augen zu ihm auf. Auch Jeanine hatte die Augenbrauen fast bis zum Haaransatz hoch gezogen und betrachtete ihn nicht minder verblüfft.

„Ein Schuss Milch und zwei Teelöffel Zucker“, erklärte er mit einem verstohlenen Lächeln und reichte Rose die Tasse. *Woher wusste er, wie sie am liebsten ihren Kaffee trank?* „Und hier haben wir zwei Scheiben getoastetes Brot mit Marmelade und einen Bagel“ Mit diesen Worten hielt er ihr die zerknitterte Tüte entgegen.

„Danke“, sagte Rose noch immer leicht irritiert und nahm zaghaft das braune Bündel entgegen. Sie dachte einen kurzen Moment darüber nach, ob er sich mit dieser Tat vielleicht sogar ein Lächeln verdient hatte, entschied sich dann aber doch dagegen. Wenn er jetzt tatsächlich begriffen hatte, dass sie sich nicht für ihn interessierte, war es sicherlich keine so gute Idee, ihm mit übertriebener Freundlichkeit Hoffnungen zu machen.

Sie lächelte also nicht, sah ihn nur an. Scorpius allerdings lächelte. Er lächelte sein spezielles Lächeln, ein unschuldiges, schiefes Lächeln, mit dem er sämtliche Mädchenherzen zum Schmelzen brachte. Oh ja, er war sich seiner Wirkung bewusst und selbst Rose - die standhafte, konsequente Rose, die entschlossen war, Scorpius Malfoy, diesen überheblichen Wichtigtuer bis ans Ende aller Tage zu ignorieren - war nicht fähig den Blick abzuwenden, obwohl sie nichts lieber getan hätte.

„Naja, das war's eigentlich. Wir sehen uns dann“, meinte Scorpius mit einem süffisanten Grinsen, als das Schweigen allmählich unangenehm wurde. Ohne eine Antwort abzuwarten drehte er sich um und verschwand still in sich hinein lächelnd in den nächstgelegenen Gang. Fassungslos sah Rose ihm nach.

„Da hat wohl jemand seine Taktik geändert“, mutmaßte Jeanine kichernd, die sich als erste wieder von der sonderbaren Begegnung erholt hatte.

„Wie meinst du das, *die Taktik geändert?*“

Jeanine verdrehte die Augen. „Du willst mir doch nicht erzählen, dass du ihm geglaubt hast, als er meinte, er hätte dich aufgegeben. Ich bitte dich! Er ist ein mindestens genauso großer Sturkopf wie du!“

„Was soll das denn bitte schön heißen?“, fragte Rose empört und warf ihrer Freundin einen verständnislosen Seitenblick zu.

„Das soll heißen, dass er ganz sicher nicht zu der Sorte Jungs gehört, die einfach die Flinte ins Korn werfen, wenn ein Mädchen ihnen die kalte Schulter zeigt. Er ist stur und hat ein unglaubliches Durchhaltevermögen, genau wie du. Weißt du ... manchmal glaube ich, das einzige was zwischen euch steht, ist eure außergewöhnliche Sturheit! Du versucht verbissen ihm auszuweichen und ihn bloß nicht zu nah an dich heran zu lassen, während er fest davon überzeugt ist, dich früher oder später doch noch rumzukriegen. Keiner von euch will dem anderen nachgeben... Ist doch irgendwie lustig, das eure einzige Gemeinsamkeit der Grund dafür ist, dass ihr einfach zu keinem Ergebnis kommt“

Lustig war nun wirklich nicht das Wort, das Rose gewählt hätte. Warum nur konnte er einfach nicht begreifen, dass sie ihn nicht leiden konnte? Warum verstand er nicht, dass er mit seinen permanenten Versuchen sie für sich einzunehmen, seine Zeit verschwendete. Er könnte ihr noch sooft Frühstück bringen, könnte sie mit Geschenken überhäufen und ihr Komplimente machen, doch niemals würde sie ihre Meinung ändern.

In ihren Augen war er nichts weiter als ein selbstverliebter Möchtegern-Weiberheld, der durch Daddys Geld Straffreiheit bei allen Lehrern genoss. Egal wie groß der Mist war, den er mal wieder verzapft hatte, Mr. Malfoy musste nur einen Satz neue Teleskope für den Astronomie Unterricht spendieren und schon vergaßen die Lehrer großzügig, was der liebe, kleine Scorpius sich zu Kosten kommen lassen hat.

Warum musste ausgerechnet sie sein neues Spielzeug sein? Scorpius wollte sie doch gar nicht, wahrscheinlich mochte er sie noch nicht einmal. Ihm ging es nur um die Jagd, um *Eroberungen*.

Kapitel 2 – Für die Freundschaft von zweien, braucht es manchmal die Geduld von einem

Es war ein wunderschöner Tag. Die Sonne schien warm auf die Schüler herab, die sich in kleinen Grüppchen auf den Wiesen rund um das Schloss herum sonnten, der Himmel strahlte in einem atemberaubenden Blau und sämtliche Pflanzen standen in voller Blüte. Eigentlich der perfekte Tag zum Nichtstun, zum Spaß haben und dazu, einfach die freie Zeit mit seinen Freunden zu genießen; allerdings nicht für die Schüler der fünften Klasse.

Als die Mädchen endlich ihren Stammplatz unter der mächtigen Buche erreichten, die ihr fülliges Blattwerk eindrucksvoll in den wolkenlosen Himmel reckte, hatten ihre vier Freunde die Nasen schon tief in die Schulbücher gesteckt.

Bereits vom weiten hatte Rose ihre koreanische Freundin Lane Rhee erkannt, die ihr schulterlanges, lockiges Haar seit kurzem in einem auffälligen kirschrot trug. Lane war ein wirklich hübsches Mädchen. Sie hatte die für den asiatischen Raum typischen dunkelbraunen Mandelaugen, ganz wunderbar weiche Gesichtszüge und eine kleine Stupsnase.

Neben der zierlichen Gryffendore hatte es sich Jason Howard, der Kapitän der Gryffendore Hausmannschaft auf der Erde bequem gemacht und las über ihre Schulter hinweg ein vergilbtes Stück Pergament. Mit Alec Sumner und Albus Potter war ihre Clique komplett. Manchmal gesellten sich zusätzlich noch Rose´ Bruder Hugo, ihre Cousine Lilli oder andere befreundete Hogwartschüler dazu, doch eines war überall im Schloss bekannt; diese sechs waren unzertrennlich.

Vertieft in ihre Vorbereitungen für die anstehenden Prüfungen bemerkten sie die Ankunft der zwei Freundinnen erst, als Jeanine mit einem fröhlichen „Hey Leute“ auf sich aufmerksam machte. Ihre Freunde erwiderten den Gruß weit weniger enthusiastisch, was Rose nicht weiter verwunderte, da es in letzter Zeit außer Jeanine vermutlich niemanden gab, der noch wirklich gute Laune hatte.

Ohne einen weiteren Gedanken an Rose zu verschwenden, lief Jean mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen zielstrebig auf den breiten Baumstamm zu, an dem ihr Freund lehnte und sie mit demselben Ausdruck des Glücks in den grünen Augen sehnsüchtig erwartete. Seit einem halben Jahr waren Albus und Jeanine nun schon ein Paar und noch immer wirkten sie so verliebt wie am ersten Tag. Rose blieb stehen und beobachtete wie sich ihre Freundin neben den gutaussiehenden Ravenclaw ins Gras sinken ließ, mit einer Hand liebevoll durch sein unbändiges, rabenschwarzes Haar strich und er ihr einen zärtlichen Kuss auf die Stirn drückte. Es war schön zu sehen, wie es sein könnte, wenn man den richtigen findet.

„Na Rose, bist du stehen gelassen worden?“, kam es von Alec, der nicht weit von den beiden entfernt im saftig grünen Gras saß und mit seinem schmalen, dunklen Zauberstab die schwungvollen Bewegungen aus dem Zauberkunstabuch nachahmte. Er schob sich mit der freien Hand lässig das dunkelbraune Haar aus den sanften hellblauen Augen, das ihm wie immer ungewollt die Sicht verschleierte und lächelte Rose aufmunternd zu. Wie ihr Lieblingscousin Albus war auch Alexander in Ravenclaw und obwohl sie unterschiedlichen Häusern angehörten, konnte sich Rose die zwei Jungs aus ihrer kleinen Gruppe einfach nicht mehr wegdenken. Sie lächelte.

„Es scheint ganz so. Aber unserem Traumpaar kann man das wohl kaum verübeln!“, erwiderte sie schulterzuckend, ging an den Griffendores Lane und Jason vorbei, die sich nun Rücken an Rücken abwechselnd Zauberformeln abfragten und nahm wie selbstverständlich an der rechten Seite ihres besten Freundes Platz.

Einen kurzen verzauberten Moment lang ließ Alec das Zauberspruchbuch, Zauberspruchbuch sein, wandte sich der hübschen Rothaarigen zu und sah ihr lächelnd in die Augen. Unwillkürlich beschleunigte sich ihr Herzschlag. Rose mochte Alec. Sie mochte ihn sehr und manchmal fragt sie sich sogar, ob sie ihn vielleicht mehr mochte, als gut für sie war. Es gab immer wieder Situationen in denen sie glaubte, mehr als nur Freundschaft für ihn zu empfinden. Besonders, wenn seine leicht geöffneten Lippen nur wenige Zentimeter von ihrem Gesicht entfernt waren und dieses wunderbare warme Leuchten in seine Augen trat.

Eilig wandte sie den Blick ab, gab vor etwas in ihrem Rucksack zu suchen und zog schließlich ihr Kräuterkundebuch hervor, das sie wahllos irgendwo in der Mitte aufschlug, um so zu tun, als würde sie sich eine Definition einprägen. Sie glaubte von Alec ein leises, kaum vernehmliches Schnauben gehört zu haben,

aber als sie ihm einen verstohlenen Blick aus den Augenwinkeln zuwarf, übte er bereits wieder fleißig die Bewegung für den Engorgio-Zauber. Noch nicht einmal mit Jeanine hatte sie über ihre Zweifel gesprochen, denn sie war sich sicher, dass es zwischen ihr und Alec nie wieder so sein würde wie jetzt, sobald sie die Worte laut aussprach. Sobald sie sich eingestand, dass sie sich möglicherweise in ihn verliebt hatte. Es würde ihre perfekte, unkomplizierte Freundschaft zerstören.

Es durfte einfach nicht sein.

Ein sanfter Luftzug brachte den imposanten Baum über ihren Köpfen zum Rauschen und blies Rose feine rote Strähnen ins Gesicht. Es war vollkommen still unter ihrer Buche und sie betrachtete gedankenverloren die hellen, wabernden Lichtflecken, die das Sonnenlicht durch das dichte Blätterdach auf die sanft wogenden Grashalme warf, ehe sie lustlos in ihrem Kräuterkundebuch blätterte, bis sie schließlich die Stelle fand, an der sie das letzte Mal aufgehört hatte.

Eine Zeit lang las sie still in ihrem Buch und versuchte erfolglos sich die magischen Heilpflanzen des Südseeraums mit ihren besonderen Eigenschaften einzuprägen. An diesem Morgen fiel es ihr irgendwie besonders schwer sich zu aufs Lernen konzentrieren, allerdings schien es bei den anderen auch nicht viel besser zu laufen. Alexander fluchte leise vor sich hin, wenn von Zeit zu Zeit bunte Funken aus seinem Zauberstab stoben, weil er eine Bewegung nicht sauber ausgeführt hatte und Lane war aus Trotz sogar drauf und dran ihr verhasstes Zauberspruchbuch in Flammen aufgehen zu lassen.

Albus und Jeanine hockten währenddessen dicht beisammen am Stamm der Buche und redeten angeregt miteinander, wobei Rose stark vermutete, dass sich ihr Gespräch wohl kaum um die Prüfungsthemen drehte. Seit Wochen lernten sie nun Tag für Tag unter diesem verdammten Baum, um sich auf die Prüfungen vorzubereiten und es schien einfach kein Ende zu nehmen.

„Seht euch das an, er tut es schon wieder“, stieß Alec plötzlich wütend hervor und Rose zuckte unter seinem scharfen Tonfall zusammen.

„Wer tut was?“, fragte Lane interessiert, glücklich über die willkommene Ablenkung, und ließ den Blick suchend über das Gelände schweifen.

„Malfoy starrt Rosie an!“, erklärte Alexander verärgert und nun legte auch Jason das Buch aus der Hand. „Wo sitzt Malfoy denn?“

Alec nickte abschätzig in Richtung See und als Rose seinem Blick folgte, konnte sie tatsächlich Scorpius am Ufer ausmachen, der neben seinem Kumpel Dean Michaelson an einem großen Findling lehnte und ganz offensichtlich in ihre Richtung sah. Im Sonnenlicht schimmerte sein helles Haar golden.

„Woher wollt ihr eigentlich so genau wissen, dass er Rose ansieht?“, fragte Jeanine grinsend. Ihre Freunde wandten sich überrascht zu ihr um, wussten nicht worauf sie hinaus wollte. „Habt ihr denn noch gar nicht drüber nachgedacht, dass seine schmachtenden Blicke gar nicht ihr sondern möglicherweise auch Jason gelten könnten?“

Die drei Mädchen und Jason brachen in schallendes Lachen aus - ganz im Gegensatz zu Albus und Alec, die nur einen unsicheren Blick tauschten und betreten zu Boden sahen.

Obwohl nun schon vier lange Monate vergangen waren, seit Jason sich geoutet hatte, wussten die zwei noch immer nicht so Recht, wie sie damit umgehen sollten, dass ihr bester Freund schwul war.

Die Mädchen hatte sein Geständnis damals nicht sonderlich überrascht, da sie schon des Öfteren vermutet hatten, dass er nicht in der gleichen Art und Weise an Mädchen interessiert war, wie seine gleichaltrigen Kumpels. Rose hatte sich für ihn gefreut, ihn freundschaftlich in die Arme gezogen und ihm versichert, dass sich für sie nichts ändern würde, dass er immer noch ihr Freund sei und sie immer auf seiner Seite stehen würde. Auch Jean und Lane gingen absolut locker mit seiner neuen Einstellung um, ja sie fanden es sogar cool einen schwulen Kumpel zu haben. Keine der Freundinnen hatte ihn anders behandelt als vorher oder gar jemand anderen in ihm gesehen. Er hatte sich schließlich nicht verändert. Jason war noch immer derselbe sympathische Junge mit den samtenen rotblonden Haaren und den klaren dunkelblauen Augen, der Rose bereits am ersten Abend in Hogwarts so sehr zum Lachen gebracht hatte, dass sie Hannah Freeman in der Großen Halle ihren Kürbissaft auf den nagelneuen Umhang geprustet hatte.

Albus und Alec allerdings waren aus allen Wolken gefallen. Er war ihr bester Freund. Was wäre, wenn er sich plötzlich in einen von ihnen verlieben würde? Sie konnten sich einfach nicht an den Gedanken gewöhnen, dass ihr Kumpel nun *anders* war als sie. Sie wussten nicht wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollten und

gingen zuerst auf Abstand. Sollten sie so tun, als wäre nichts gewesen, sollten sie einfach nicht darüber reden und die Sache vergessen? Anfangs hatten sie sogar versucht ihn mit hübschen Mädchen ‚zur Besinnung‘ zu bringen, die ihm zeigen sollten, was er so alles verpasste. Die Ravenclaws wollten seine Entscheidung schlicht und ergreifend nichts akzeptieren und obwohl Jason nie ein schlechtes Wort über die zwei verloren hatte, wusste Rose wie sehr ihn das Verhalten seiner Freunde verletzt hatte. Inzwischen hatte sich das Verhältnis der Jungs wieder etwas gebessert, denn Alec und Albus schienen nun endlich Jasons Entschluss anerkannt zu haben. Dennoch würde es seine Zeit brauchen, bis es zwischen den Dreien erneut so sein würde wie zuvor.

„Bei mir hätte er es auf jeden Fall viel leichter als bei dir“, witzelte Jason, als sie sich wieder einigermaßen unter Kontrolle hatten, und zwinkerte Rose verschwörerisch zu. „Mal im Ernst, ich kann echt nicht verstehen, wie du ihn immer und immer wieder von der Kante stoßen kannst.“

Ich meine, hast du seine Haare gesehen, seine Augen, sein Gesicht? Hast du ihn dir wirklich schon mal bewusst angesehen? Wie kann man so jemanden nur abblitzen lassen?“ Er zog fragend die Augenbrauen hoch.

„Wenn du ihn so toll findest, kannst du ihn gerne haben! Ich will ihn nicht“, grummelte Rose und blickte finster zum See, wo Scorpius und Dean die Köpfe zusammengesteckt hatten. Ihr entging jedoch nicht, wie sich Alexanders angespannte Züge bei dieser Klarstellung augenblicklich glätteten und sich ein hauchdünnes Lächeln auf sein Gesicht malte. Ihr wurde leichter ums Herz.

„Stellt euch nur mal die Gesichter seiner weiblichen Fans vor, wenn sich plötzlich herausstellt, dass ihr Mister Sexiest-Man-Of- Hogwarts die ganze Zeit über in einer anderen Lieger gespielt hat!“, sagte Lane kichernd und zupfte gedankenverloren Grashalme aus den kühlen Erde. Ihr Schulbuch lag achtlos neben ihr im Gras.

Niemand dachte auch nur im Entferntesten daran, seine Bücher erneut aufzuschlagen und weiter zu büffeln.

„Das wär doch mal was. Vielleicht würde er dann ja endlich damit aufhören, Rose mit den Augen zu verschlingen“ Der bittere Unterton in Alecs Stimme schien nicht nur Rose stutzig zu machen.

„Mit den Augen verschlingen? Übertreibst du da nicht ein wenig?“, entfuhr es Lane und auch Albus musterte ihn skeptisch mit leicht gerunzelter Stirn. „Warum stört es dich eigentlich so sehr, dass Malfoy sich für Rose interessiert?“

Alle Blicke richteten sich erwartungsvoll auf Alec, dessen Wangen sich zart rosa färbten. Ob nun aus Verlegenheit oder Wut konnte Rose nicht erkennen.

„Tut es doch gar nicht!“, empörte sich der Ravenclaw und funkelte seine Freunde wütend an. „Ich kann ihn einfach nicht ausstehen, ok? Er ist ein Idiot. Ein arroganter, selbstgefälliger Idiot ... und ich finde, Rose hat jemand besseres verdient als ihn!“

„Du tust ja so als wären wir schon verlobt“, stellte Rose argwöhnisch fest.

„Meinetwegen kann er mir solange sabbernd nachstarren wie er will - Dieser Typ ist mir vollkommen egal! Lasst uns jetzt über was anderes reden. Ach ja und Alec? Wenn ich einen Vortrag über für mich ungeeignete Jungs hören will, rede ich mit meinem Dad, der macht mir schon genug Stress“ Rose verdrehte genervt die Augen und ignorierte entschieden den beleidigten Gesichtsausdruck ihres besten Freundes.

Ihrer Meinung nach machte Alec viel zu viel Wind um Scorpius. Was kümmerte es ihn? Solange der Slytherin nicht allzu aufdringlich wurde, konnten ihnen seine fruchtlosen Versuche, Rose für sich einzunehmen doch vollkommen egal sein.

„Ich glaube, wir sollten uns auch langsam mal auf den Weg zurück zum Schloss machen. Es gibt gleich Mittagessen“, verkündete Albus unschuldig grinsend nach einem prüfenden Blick auf seine silberne Armbanduhr. „Ist zwar ein ziemlich schlechtes Timing, jetzt wo die Stimmung gerade ihren Höhepunkt erreicht hat, aber wie sagt mein Dad so schön? Man soll immer dann aufhören wenn´s am schönsten ist“

Kapitel 3 – Frühstück mit bitterem Nachgeschmack

Rose späte gedankenverloren aus dem Fenster, während sie sich mit dem kleinen silbernen Kamm, den ihr ihre Mum zum letzten Geburtstag geschenkt hatte, vorsichtig durch das weiche rote Haar fuhr.

Undurchsichtige Nebelteppiche glitten gespenstergleich über die dunkle Spiegelfläche des Sees. Anscheinend hatte es in der Nacht wieder gefroren, denn eine hauchdünne weiße Tauschicht glasierte die Pflanzen auf dem weitläufigen Schlossgelände. Schade eigentlich, jetzt wo es doch gerade so aussah, als würde der wankelmütige Frühling einem milden beständigen Sommer Platz machen. Am Waldrand konnte sie ein kleines, heruntergekommenes Häuschen ausmachen, aus dessen schiefem Schornstein fahlgraue Rauchschwaden in den wolkenverhangenen Himmel aufstiegen.

Auf einem Baumstamm neben dieser Hütte saß ein Mann - wenn man ihn noch als einen solchen bezeichnen konnte, denn er war fast doppelt so groß wie ein ausgewachsener Muggel - und kraulte seinen gigantischen irischen Wolfshund hinter den Ohren, wie Rose vermutete. Beim Gedanken an ihren ‚Onkel‘ Hagrid, wie ihr Vater ihn früher immer liebevoll bezeichnet hatte und sein treues, sabberndes Ungetüm von einem Hund musste sie unwillkürlich lächeln.

Rose konnte sich gar nicht mehr daran erinnern, wie und wann genau sie Hagrid kennengelernt hatte. Er war schon immer irgendwie Teil der Familie gewesen. An Weihnachten, an Geburtstagen, an Thanksgiving, solange sie denken konnte gehörte Hagrid zu den unfehlbaren Gästen.

Während ihre Mitschüler anfangs großen Respekt, ja sogar Angst vor dem in die Jahre gekommenen Wildhüter gehabt hatten, waren Rose und Albus bereits im ersten Schuljahr mit ihrem ‚Onkel‘ auf spannende Expeditionen in den verbotenen Wald aufgebrochen und hatten die dunklen Tiefen des geheimnisvollen Forstes mit all ihren magischen Wesen und Pflanzen kennen und lieben gelernt.

An den freien Nachmittagen besuchten sie Hagrid noch immer ab und an in seiner gemütlichen, kleinen Waldhütte, um Tee zu trinken und sich über die neuesten Geschehnisse auszutauschen.

„Wollen wir dann los in die Große Halle?“, fragte Lane erwartungsvoll, die gerade frisch geduscht aus dem Bad geschlendert kam, und warf sich ohne eine Antwort abzuwarten ihren Schulumhang über.

„Also meinetwegen gerne“, entgegnete Jeanine fröhlich, wobei Rose sie insgeheim für die Gabe bewunderte sogar an einem Montagmorgen so gut gelaunt zu sein.

Seufzend legte die Rothaarige den hübsch gearbeiteten Kamm auf ihre Kommode zurück, doch als sie in ihren Umhang schlüpfen wollte, zuckte sie vor Schmerz zusammen. Seit dem Quidditchtraining vom Abend zuvor hatte sie Muskelkater an jeder nur erdenklichen Stelle. Manchmal hatte die Sucherin das starke Gefühl, dass Jason seine Mannschaft nicht wirklich auf das letzte entscheidende Spiel gegen Hufflepuff vorbereiten wollte, sondern eigentlich vorhatte sie alle bis dahin zu töten. In drei Wochen war es endlich soweit und dieses Jahr war alles noch völlig offen. Wenn Gryffendore das Spiel mit hundert Punkten Vorsprung gewinnen würde, würde der große goldene Pokal dieses Jahr wieder ihnen gehören. Würden sie mit weniger Punkten siegen hätten sie nach Hufflepuff den zweiten Platz ergattert und wenn sie es nicht schafften den Sieg für ihr Haus zu holen, würden sie je nach den Punkten, die die in Rückstand lagen entweder auf den dritten oder vierten Platz zurückfallen.

Dennoch waren sie alle recht zuversichtlich. Sie hatten nie härter trainiert, waren vermutlich noch nie so gut in Form gewesen und mit Jason als Kapitän, der wirklich mit allen Sinnen auf den Sieg fixiert war, konnte sich ihnen eigentlich nichts mehr in den Weg stellen zum lang ersehnten Quidditchpokal.

Lane und Jean beobachteten grinsend wie sich Rose umständlich und mit schmerzverzerrtem Gesicht ihren Umhang überstreifte, gaben aber in weiser Voraussicht keinen Kommentar dazu ab. Nachdem sie ihre Schulsachen zusammengesucht und Bücher, Federkiele und Pergamentblätter in ihren Taschen verstaut hatten, machten sich die Freundinnen zusammen mit Jason, den sie im Gemeinschaftsraum trafen, auf den Weg in die Große Halle.

Schon vom Weiten hörte man das Klirren und Schaben von Besteck, das Kreischen der zahllosen Eulen, die Schülern Briefe und Pakete überbrachten und den Lärm tausender verschiedener Stimmen, die durcheinander und gegeneinander an sprachen.

Als sie durch die massive weitgeöffnete Flügeltür ins Innere der Halle traten, wehte ihnen ein angenehmer

Duft von Kaffee, Eiern und frischgebackenem Brot entgegen. Obwohl die verzauberte Decke das trostlose Bild der grauen Wolkenschicht widerspiegelte, die den Himmel draußen unheilvoll verdunkelte, herrschte an den vier langen Haustischen wie immer ausgelassene Stimmung.

Niemand schenkte den vier Freunden große Beachtung, als sie an den Hufflepuffs vorbeisritten und auf einen Jungen am Gryffendore Tisch zuhielten, dessen widerspenstiges verstrubbeltes Haar ebenso rot war wie das von Rose.

„Morgen Hugh“, sagte Rose lächelnd, bevor sie sich auf den freien Platz neben ihrem Bruder sinken ließ.

„Guten Morgen Schwesterherz“, gab der jüngere Gryffendore grinsend zurück. Rose verdrehte lachend die Augen und goss sich ganz wunderbar schwarzen und heißen Kaffee in ihre Tasse.

Während der Schulzeit war die Beziehung der Geschwister weitaus besser als in den Ferien, wenn sie sich ein Badezimmer teilen mussten und sich einfach wegen jeder Kleinigkeit in die Haare kriegen konnten. Sobald sie allerdings wieder auf Hogwarts waren und so etwas Abstand zu einander gewannen, verstand sich Rose mit ihrem kleinen Bruder eigentlich ziemlich gut, hatte beinahe ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm.

„Kannst du mir bitte mal die Milch reichen, Hugo?“, bat Lane, die gegenüber von Rose neben Jason Platz genommen hatte, ohne ihn richtig anzusehen und konnte so überhaupt nicht bemerken, wie Hugo in dem Moment als die hübsche Fünftklässlerin ihn ansprach kaum merklich errötete. Rose dagegen war es nicht entgangen. Mit hochgezogenen Augenbrauen sah sie überrascht von Lane zu Hugo, der jetzt mit einem unsicheren Lächeln auf den Lippen die Milch quer über den Tisch reichte. „Danke“, sagte Lane unbekümmert, strich sich mit der freien Hand die glänzenden roten Locken aus dem Gesicht und lächelte Hugh flüchtig an, ehe sie sich wieder ihrem Frühstücksei zuwandte. Hugos Wangen färbten sich zartrosa. „Hab ich gern gemacht“, nuschelte er so leise, dass es niemand bis auf seine Schwester zu hören schien.

Rose grinste verstohlen in sich hinein. Was war denn auf einmal in ihren Bruder gefahren? War es möglich, dass er sich ein klein wenig verguckt hatte? Das wäre doch mal eine höchst interessante Wendung.

Während sie hungrig Spiegeleier und Frühstücksflocken in sich hinein schaufelte, hielt Jason seiner Sucherin wie in den letzten Tagen so oft schon eine nahezu emotionale Rede über die Taktik, die sie beim über alles entscheidenden Spiel gegen die Hufflepuffs verfolgen würden. Rose hörte nur mit halbem Ohr zu, denn sie kannte seinen Vortrag zum Thema *„Wenn du dich an dieses Verfahren hältst, kann eigentlich gar nichts mehr schief gehen“* beinahe auswendig.

„Und dann - erst wenn wir mit mindestens fünfzig Punkten in Führung sind - dann hast du deinen großen Auftritt. Vorher musst du versuchen den Sucher der anderen Mannschaft auf eine falsche Fährte zu führen. Tricks ihn aus, lock ihn in eine völlig falsche Richtung, tu einfach alles damit er den Schnatz nicht fangen kann. Denn du musst diese hundertfünfzig Punkte für uns nach Hause holen! Du bist unser Superstar verstehst du? Du musst - “ Doch weiter kam er nicht, denn in diesem Moment landete mit einem dumpfen Aufprall ein kleiner kastanienbrauner Waldkauz in Jeans Müslischüssel. Ein Gemisch aus Milch und bunten Frühstücksflocken spritzte über den Tisch.

„Tag auch Foxwyn“, begrüßte Jeanine kichernd die pitschnasse Eule, zog ihren Zauberstab hervor und sprach leise „*Tergeo*“, woraufhin die Milch langsam von ihrem Stab aufgesogen wurde. Ungelenk kletterte der kleine Eulerich aus der Schüssel und schüttelte ärgerlich sein Gefieder, was allen im Umkreis eine recht unangenehme Milchkusche bescherte.

„Elegant wie eh und je“ Rose verdrehte genervt die Augen und wischte sich mit einer Serviette Milchspritzer vom Umhang. Dass diese Eule sie mit seiner übermäßigen Tollpatschigkeit auch immer derart in Verlegenheit bringen musste! Foxwyn nahm ihr die harten Worte allerdings übel, klackerte noch beleidigt mit dem Schnabel, ehe er sich wieder in die Lüfte schwang und mit voller Absicht den Brief, den er überbringen sollte, in den Krug mit Orangensaft fallen ließ.

„Ach komm schon Fox, ich hab’s doch nicht so gemeint!“, rief Rose ihm zerknirscht nach als sie den Brief vorsichtig aus dem Krug fischte, doch der kleine Kauz flatterte bereits auf ein offenes Fenster zu und machte sich gekränkt auf den Heimweg.

„Das war aber auch nicht gerade der netteste Empfang“, verteidigte Lane ihn grinsend. Hugo verschluckte sich vor Lachen fast an seinem Kakao.

„Warte mal Rose, ich mach das schon“, bot Jeanine an, die noch immer ihren Stab in der Hand hatte und nahm der Gryffendore den triefenden Brief aus der Hand. Mit einem raschen Schlenker ihres Zauberstabs trocknete sie das feuchte Papier.

„Danke“, sagte Rose als sie den warmen, trockenen Brief entgegen nahm und erkannte an der kleinen,

etwas krakeligen Handschrift mit der ihr Name in eine Ecke geschrieben worden war, dass er von ihrem Vater stammte. „Der ist von Dad“, klärte sie Hugo auf, bevor sie neugierig den Umschlag aufriss. Gerade als sie anfangen wollte zu lesen, setzte jedoch eine weitere Eule zum Sturzflug an und landete mit weit mehr Geschick auf dem leeren Teller vor Lane.

Überrascht starrte ihre Freundin auf die große, einschüchternd wirkende Schleiereule, die leise schuhuend einen Briefumschlag vor ihr ablegte und sich anschließend mit einer angedeuteten Verbeugung wieder in die Lüfte erhob. Die Freunde verfolgten angespannt, wie Lane zaghaft eine Hand nach dem beigen Umschlag ausstreckte und ihn mit einem bangen Blick auf den Absender voller Unbehagen öffnete. „Ist der etwa von - ?“, begann Jason beunruhigt und bedachte den Brief in ihren Händen mit einem so misstrauischen Blick, das man meinen könnte er sei ein giftiges Insekt.

„Ja genau“, sagte Lane tonlos „Von meiner Mum“

Jeanine schlug sich bestürzt eine Hand vor den Mund und auch Rose verging mit einem Mal die Lust darauf den Brief ihres Vaters zu lesen, achtlos stopfte sie ihn in ihre Umhagtasche. Lanes Eltern waren Muggel, sehr *normale* Muggel noch dazu und wenn sie sich die Mühe machten in der Winkelgasse das Eulenpostamt aufzusuchen, nur um ihrer Tochter einen Brief zukommen zu lassen, konnte das eigentlich nichts Gutes bedeuten.

Das Verhältnis von Lane zu ihren Eltern könnte man als frostig bezeichnen, oder aber auch als ablehnend.

Mr. und Mrs. Ree waren die strengsten und konservativsten Adventisten von denen Rose je gehört hatte. Es grenzte an ein Wunder, dass sie es Lane überhaupt erlaubten Hogwarts zu besuchen, denn Magie und Zauberei war in ihren Augen nicht nur eine geistesranke Abnormität, sondern auch das Werk des Teufels.

Lane hingegen stimmte mit ihnen nicht überein, sie glaubte nicht an die Präsenz eines allmächtigen Gottes und hätte sie die Magie nicht am eigenen Leib erfahren, würde sie nicht einmal an die Existenz von Zaubern und Hexen glauben. Sie gehörte einfach zu der Sorte Mensch die alles anzweifelte, was nicht wissenschaftlich belegbar war und oft nur das anerkannte was sie sehen und anfassen konnte. Lane würde vermutlich erst an den Gott glauben, nach dessen Regeln und Normen sie von ihren Eltern erzogen worden war, wenn er sich persönlich bei ihr vorstellte.

Schon immer hatte es deshalb gewisse Spannungen in der Familie gegeben, wenn Lane sich beispielsweise geweigert hatte ihre Eltern in den Gottesdienst zu begleiten oder das Tischgebet zu sprechen, doch in den letzten Weihnachtsferien war die Sache endgültig eskaliert. Rose würde wahrscheinlich niemals erfahren was genau geschehen war, aber nach dem was sie sich zusammengereimt hatte, musste es wirklich übel gewesen sein. Seit diesem Vorfall am Weihnachtsabend hatte Lane keinerlei Kontakt mehr zu ihrer Familie gehabt.

„Ist das das erste Mal seit - ?“, fragte Jason weiter.

„Ja“, sagte sie leise und starrte weiterhin fassungslos auf das sorgsam gefaltete Papier in ihren Händen.

„Möchtest du ihn vielleicht später in Ruhe lesen?“

Sie schloss die Augen und schüttelte leicht mechanisch den Kopf. „Nein. Nein ich werde ihn jetzt lesen. Ich will wissen, was sie mir zu sagen hat“

Jason nickte nur verständnisvoll und legte ihr wie selbstverständlich einen Arm um die Schulter. Er wusste ganz einfach, dass sie ihn brauchte.

Mit einem entschlossenen Ausdruck in den dunkelbraunen Augen faltete Lane den Brief auseinander und begann zu lesen. Schon nach dem ersten Absatz wich diese Entschlossenheit einer stummen Düsternis.

Mit jedem gelesenen Wort schien Lane blasser zu werden, in ihre Augen trat ein gefährlich feuchtes Glitzern, aber Rose wusste, dass es nicht Kummer war, der ihr die Tränen in die Augen trieb sondern Zorn. Jeanine und Rose tauschten einen sehr besorgten Blick. Hugo sah fast so aus, als würde er selbst am liebsten in Tränen ausbrechen und Jason hielt seine beste Freundin lediglich schweigend im Arm und war an ihrer Seite.

Schließlich sah sie auf, blickte in die sorgenvollen Gesichter ihrer Freunde und lächelte schwach. „Ist schon ok. Wirklich...“ Sie blickte traurig auf das Stück Papier herab. „Ehrlich gesagt hatte ich gar nichts anderes erwartet“

„Was schreibt sie denn?“, fragte Rose vorsichtig, doch hatte schon im nächsten Moment das Gefühl zu aufdringlich gewesen zu sein. Der Meinung war anscheinend auch ihr Bruder, denn er rammte ihr entrüstet seinen Ellenbogen in die Seite „Rose, lass sie in Ruhe!“

„Schon gut, Hugh“, sagte Lane nachsichtig und lächelte den Rothaarigen dankbar an. „Sie schreibt sie will

mich mit diesem Brief ‚zur Besinnung‘ bringen ... Dauernd schwafelt sie davon, dass ich im Moment einfach eine schwierige Phase durchmache und wieder auf den richtigen Weg geleitet werden muss. Fast so als würde sie denken, ich hätte den Glauben an Gott verloren, weil meine Hormone verrückt spielen!“ Lane lachte freudlos auf, was Jason dazu veranlasste, den Druck seines Armes auf ihrer Schulter zu verstärken.

„Mum schreibt außerdem, Sie und Dad seien sehr enttäuscht von mir, würden aber trotzdem jeden Abend zu Gott um Vergebung für ihre vom Weg abgekommene Tochter beten. *Oh, ich bin ja so gerührt. Welche Mühe sie sich doch für mich machen! ...*

Sie vergleicht mich mit einem Lamm, das dem Schäfer fortgelaufen ist und wieder in den sicheren Stall getrieben werden muss.

- Sagt mal, ist das aus irgendeinem Gleichnis, oder ist sie möglicherweise ganz alleine auf den Schwachsinn gekommen?“, fragte sie hämisch grinsend, doch niemand antwortete.

„Meine Lieblingsstelle ist der Absatz, wo sie schreibt, dass die Seele der Tochter, die sie geschaffen und aufgezogen hat zu schade dafür sei, in den Höllenfeuern zu schmoren - Das muss man sich mal reinziehen! Ihr geht es dabei ja nicht einmal um meine unsterbliche Seele, sondern darum, dass ich der Familie eine Schande mache!

Aber wenn ich, ich zitiere ‚Durch Gottes Hilfe den Weg zu mir selbst gefunden habe und wieder vernünftig geworden bin‘, sind sie sogar bereit mich mit offenen Armen zu empfangen und wieder in den Familienverband aufzunehmen! Ach ja? Jetzt gehöre ich also schon nicht mal mehr zur Familie?“ Von plötzlich aufflammender Wut ergriffen, zerknüllte sie den Brief zwischen den Händen und schmetterte die kleine, so harmlos aussehende Kugel auf ihren Teller. Einige Augenblicke später hatte sie schon den Zauberstab gezogen und richtete ihn zornentbrannt auf den Brief ihrer Mutter. „*Incendio*“ zischte sie und augenblicklich schoss eine kleine Stichflamme aus dem zusammengeknüllten Schriftstück in die Höhe und fraß das Papier in Sekundenschnelle bis nur noch ein winziger, rauchender Haufen Asche zurückblieb.

Rose sah betreten auf den verkohlten Rest der scheußlichen Botschaft. Alles was sie hätte sagen und tun können erschien ihr plötzlich als zu wenig. Sie konnte nur ahnen wie furchtbar das Gefühl sein musste, von seinen eigenen Eltern nicht akzeptiert zu werden.

„Und daran glauben die wirklich?“, kam es auf einmal von Hugo mit verhaltener Wut in der Stimme. „Dass du in die Hölle kommst? Das können sie nicht ernsthaft behaupten! Du bist doch kein böser Mensch“

„Und ob sie das glauben!“ Lane lächelte grimmig.

„Wenn ich mal sterbe komme ich an einen unterirdisch gelegenen Ort namens Hölle, wo einfach alles in Flammen steht und ein griesgrämiger alter Mann in roten Strumpfhosen die armen, gottverlassenen Seelen mit einer überdimensionalen Gabel piekt!“

Und obwohl ihnen allen eigentlich so gar nicht danach zu Mute war, mussten sie bei dieser Vorstellung unwillkürlich grinsen.

Kapitel 4 – Böse Überraschung

Zusammen mit Jeanine schlängelte sich Rose durch die den Klassenzimmern entgegen strömenden Schülermassen. In den Korridoren war es brechend voll. Am liebsten hätte sich Rose in einen Geheimgang zurückgezogen um dem Gedränge auf den Fluren zu entgehen, doch vor so vielen neugierig glotzenden Schüleraugen konnte sie es sich nicht erlauben einen der versteckten Geheimgänge zu öffnen.

Nicht viele wussten von den nützlichen Abkürzungen, die sich hinter manch einem Gemälde, einer Statue oder den zahlreichen Wandteppichen verbargen und wenn es nach Rose ging, sollte das auch so bleiben. Trotzdem hasste sie dieses Gedrängel. Dauern wurde sie von lachenden Zweitklässlern angerempelt, die es einfach nicht lassen konnten sich im überfüllten Schulflur auch noch zum Spaß herum zu schupsen, oder sie bekam spitze Ellenbogen in die Seite gerammt. Normalerweise hätten sie sich schon viel früher auf den Weg zu Muggelkunde gemacht, zu einer weitaus ruhigeren Zeit in der sich die Schüler noch nicht gegenseitig auf die Füße traten, doch der Zwischenfall am Frühstückstisch hatte Rose und Jean völlig die Zeit vergessen lassen.

Dass den zwei Freundinnen jemand folgte und ihr nachrief, sie solle auf ihn warten, konnte Rose über den allgemeinen Lärmpegel hinweg nicht hören. Hinter sich hörte sie zwar empörte Stimmen, doch sie dachte sich nichts weiter dabei. An einem Montagmorgen kam es oft zu Streitigkeiten in den Gängen, also nichts Besonderes oder Besorgniserregendes.

Sie konnte ja auch nicht wissen, dass dieser jemand schon seit der Großen Halle versuchte zu ihr vorzudringen und sich nun den Weg freikämpfte, indem er protestierende Schüler zur Seite stieß.

Die aufgebrachten Stimmen wurden lauter, waren jetzt genau hinter Rose und mit einem Mal schlossen sich warme Finger um ihre Hand, hielten sie zurück. Überrascht drehte sich Rose um die eigene Achse, blieb endlich stehen und blickte erstaunt in zwei wundervolle hellblaue Augen.

„Alec?“

Das dunkelbraune Haar hing ihm in wirren Strähnen in der Stirn und er war leicht außer Atem. „Rose“, keuchte er und wischte sich mit der freien Hand grinsend das zerzauste Haar aus dem Gesicht. „Sag mal, seit wann bist du eigentlich so schnell? Ich versuch schon dich zu erwischen seit du auf einmal aus der Großen Halle raus bist“

„Was ist denn los?“, fragte sie irritiert.

Viel interessanter allerdings fand sie die Frage, was bei Merlins Barte ihn dazu bewegt hatte nach ihrer Hand zu greifen. Noch nie zuvor hatte er das gemacht, wirklich nie. Rose ließ das Gefühl nicht los, dass hier etwas ganz gewaltig aus dem Ruder lief.

Ausgehend von ihrer merkwürdig kribbelnden Hand, die noch immer in seiner Größeren ruhte, breitete sich eine angenehme Wärme in ihrem ganzen Körper aus. Alec war ihr so vertraut und trotzdem waren ihr die Gefühle, die sie allmählich für ihn entwickelte vollkommen neu, fast schon fremd.

Es war falsch, das wusste sie und sie verfluchte sich dafür, dass es sich trotzdem so richtig anfühlte.

Auch Jeanine war wie angewurzelt stehen geblieben und starrte zuerst entgeistert auf die verschränkten Finger ihrer Freunde, ehe sie verstohlen grinste.

„Nichts eigentlich“, gab er mit einem schiefen Lächeln zu und ließ *endlich* ihre Hand los. „Ich hatte nur vergessen euch zu fragen, ob wir uns vielleicht in der Mittagspause mit den anderen im Raum der Wünsche treffen können. Jason und Lane wissen schon Bescheid“

Dafür hatte er sie also drei Korridore lang verfolgt? „Klar, das können wir machen“

Und auch Jeanine nickte bestätigend. „Klingt gut. Irgendein besonderer Anlass?“

„Lasst euch da mal überraschen“ Er grinste breit und langsam aber sicher packte Rose die Neugierde.

Der Raum der Wünsche war ihr persönlicher Rückzugsort, ihr geheimer Clubraum wenn man so wollte. Sie trafen sich meist in diesem mysteriösen Raum, wenn sie nicht gestört werden wollten oder es etwas Wichtiges zu besprechen gab.

„Hey, es gibt hier ein paar Leute die gerne in ihre Klassenzimmer wollen!“, fauchte plötzlich eine brünette Sechstklässlerin, die gerade erfolglos versuchte sich zwischen Alec und einer Gruppe tuschelnder Viertklässlerinnen vorbei zu schieben. Sie hätte sicher hübsch ausgesehen, hätte sie nicht ein so mürrisches Gesicht gezogen.

„Ist ja schon gut. Ich wusste ja nicht, dass es hier jemand besonders eilig hat“, gab Alec genervt zurück und verdrehte die Augen, ehe er beiseite trat, um ihr Platz zu machen. Das Mädchen aus Hufflepuff warf das lange hellbraune Haar hochmütig in den Nacken und rauschte mit stolz gerecktem Kinn und wehendem Umhang an ihnen vorbei. Alec sah ihr mit hochgezogenen Augenbrauen nach, schüttelte voller Unverständnis den Kopf und lachte dann auf eine so unbefangene Art, dass Rose unwillkürlich lächelte.

Die dunkelbraunen Haare fielen ihm locker ins Gesicht und feine Grübchen zeichneten sich auf seinen Wangen ab. Rose fiel plötzlich auf, wie anziehend er eigentlich war. Natürlich hatte er immer schon irgendwie gut ausgesehen, doch auf einmal bemerkte sie Besonderheiten in seinem Gesicht, die sie vorher nicht weiter beachtet hatte. Seine gerade Nase und die hohen, ausgeprägten Wangenknochen zum Beispiel. Seine stahlblauen Augen waren von dichten, dunklen Wimpern umrahmt, Wimpern für die manch ein Mädchen einen Mord begangen hätte. Die Rothaarige stutzte.

Es kam ihr komisch vor, so über ihn zu denken, ihn bewusst als attraktiven jungen Mann wahrzunehmen. Er war doch ihr Freund, ihr bester Freund. Nie zuvor hatte sie sich Gedanken darüber gemacht, wie er aussah. Nie hatte sie darüber nachgedacht, dass er ein Junge war und sie ein Mädchen, nie auch nur im Entferntesten daran gedacht, dass es gar nicht mal so unwahrscheinlich war, dass sie sich früher oder später in ihn verlieben könnte. Alles in ihr sträubte sich dagegen. Sie wollte sich nicht verlieben, nicht jetzt und auch nicht irgendwann später, denn sie könnte es schlicht und einfach nicht ertragen ihn als Freund zu verlieren, dafür war er ihr zu wichtig.

„Dann sehen wir uns also nach dem Essen?“, erkundigte sich der hochgewachsene Ravenclaw mit erwartungsvoll blitzenden Augen und riss Rose aus ihren Gedanken, gerade rechtzeitig wie sie fand.

„Ja, wir kommen auf jeden Fall“, versprach sie. Alec lächelte Rose ein letztes Mal warm an und zwinkerte Jeanine verschwörerisch zu, bevor er im Meer aus dunklen Umhängen verschwand.

Die Mädchen setzten ihren Weg in die entgegengesetzte Richtung fort und da die meisten ihrer Mitschüler inzwischen in ihren Klassenzimmern angelangt waren, kamen sie nun recht zügig voran.

Rose wappnete sich bereits auf ein für Jeanine typisches Verhör, doch zu ihrer großen Überraschung verlor ihre Freundin kein einziges Wort über das etwas sonderbare Treffen mit Alec, sondern beschränkte sich auf unverfängliche Themen, wie die Prüfungen und den nächsten Besuch im Dorf Hogsmeade, der für den kommenden Samstag angesetzt war.

Warum sprach sie Rose nicht auf Alec an? Rose hielt es für beinahe unmöglich, dass ihre beste Freundin die Blicke nicht bemerkt hatte. Auch die Tatsache, dass Alec ihre Hand genommen hatte, als sei es das normalste der Welt müsste Jeanine doch misstrauisch gemacht haben, oder? Es war eigentlich so gar nicht die Art der Schwarzhaarigen, die Dinge einfach stillschweigend auf sich beruhen zu lassen, sonst musste immer alles sofort analysiert und diskutiert werden.

Einerseits war Rose froh darüber sich nicht vor ihr rechtfertigen zu müssen, doch auf der anderen Seite versetzte ihr das fehlende Interesse ihrer Freundin einen kleinen Stich. Sie war drauf und dran das Gespräch selbst auf dieses Thema zu lenken, nur um Jeanine eine Reaktion zu entlocken.

Die Tür zum Klassenzimmer für Muggelkunde befand sich am Ende eines langen Korridors im zweiten Stock, der mit züngelnden Fackeln und schweren Wandteppichen geschmückt war. Eigentlich war sie kaum zu verfehlen, denn zwei gutaussehende junge Männer lehnten lässig an der Wand neben besagter Tür und waren in ein Gespräch vertieft. Es schien unter ihrer Würde zu sein, wie alle anderen auch im Klassenzimmer auf den Lehrer zu warten, immer mussten sie irgendwie aus der Reihe tanzen, einfach immer die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Sie waren groß für ihr Alter und ziemlich athletisch gebaut. Beide trugen lediglich ein schlicht weißes Hemd ohne Krawatte und den unförmigen Schulumhang ließen sie schon aus Prinzip im Schrank. Sie hatten schließlich einen Ruf zu verlieren. Der eine von beiden hatte verwuscheltes flachsblondes Haar, geheimnisvolle silbergraue Augen und ein ungezwungenes schiefes Lächeln. Die Haare des anderen waren etwas dunkler und weniger zerzaust, dafür aber mit etwas Gel in Form gebracht. Seine Augen hatten die Farbe von Vollmilchschokolade und schienen permanent ihr neckisches Funkeln bei zu behalten. Scorpius Malfoy und Dean Michaelson. Selbstsicher, abgehoben, arrogant und irgendwie einfach nur umwerfend.

Als die Mädchen näher kamen, blickte Dean plötzlich auf und stieß seinen Kumpel grinsend in die Seite. Scorpius hob überrascht den Blick, sah Rose auf sich zukommen und sagte etwas zu Dean, das diesen zum Lachen brachte. Rose konnte nicht verstehen was es war, aber wenn sie so recht darüber nachdachte war es ihr

egal. Wie immer würde sie ihnen keinerlei Beachtung schenken und an ihnen vorbei ins Klassenzimmer huschen ohne auch nur zu zeigen, dass sie die zwei wahrgenommen hatte.

Allerdings sahen die Pläne der Jungs an diesen Morgen anders aus. Mit vor der Brust verschränkten Armen und einem triumphierenden Blick von der Sorte, der quasi die Zunge herausstreckte, bauten sie sich in der Tür auf und versperrten den Eingang. Einige ihrer Mitschüler innerhalb des Klassenraums wandten sich neugierig zu ihnen um.

Die Mädchen stoppten etwa eine Armlänge von den Slytherins entfernt und während Jeanine völlig cool blieb und abwartend eine Augenbraue hochzog, funkelte Rose die beiden zornig an.

Zu gerne hätte sie diesen eingebildeten Idioten einen Fluch an den Hals gehext, der ihre perfekte reine Haut in einen Sumpf aus Pickeln und Pusteln verwandelt würde. Wenn Scorpius gewusst hätte in welcher Gefahr er hier eigentlich schwebte, hätte er sich sicherlich nicht so sehr über Rose' grimmigen Gesichtsausdruck amüsiert.

„Könntet ihr uns jetzt bitte durchlassen?“, fragte sich Jean ungewöhnlich kühl. Michaelson und Malfoy tauschten einen vielsagenden Blick und grinsten. „Was bekommen wir denn dafür?“

„Heute sind wir wohl wieder besonders witzig, was?“, stellte Rose nüchtern fest und als sie fortfuhr triefte ihre Stimme nur so vor Sarkasmus. „Ich kann ja verstehen, dass es seinen Reiz hat, sich aufzuführen wie ein unreifer Zwölfjähriger, aber mal im Ernst, die Nummer kennen wir jetzt! Habt ihr denn nichts Besseres drauf?“

Scorpius lachte leise auf und pfiff anerkennend durch die Zähne.

„Gut gebrüllt Löwe“

„Zisch ab Schlange“, gab Rose ungerührt zurück und ignorierte das amüsierte Funkeln in seinen grauen Augen. Es war offensichtlich, dass er gerade Gefallen an ihrem kleinen Schlagabtausch fand.

Vielleicht war das ja der Grund, warum er so unnachgiebig versuchte Rose' Aufmerksamkeit zu gewinnen. Sie war neben Jeanine eine der einzigen, die nicht geblendet war von seinem Aussehen und seinem Geld. Rose ließ sich nicht einfach alles von ihm bieten und hatte auch keine Probleme damit ihm ihre Meinung offen ins Gesicht zu sagen. Der junge Malfoy war es gewohnt zu bekommen was er wollte, ohne auch nur den kleinen Finger dafür heben zu müssen. An Rose allerdings biss er sich die Zähne aus. Egal was er auch versuchte, sie dachte gar nicht daran sich von ihm weich spülen zu lassen. Und je mehr sie ihn zurückstieß, desto größer schien sein Ehrgeiz zu werden.

„Um deine Frage zu beantworten“, äußerte sich Dean scharmant. „Ja ich denke schon, dass wir noch so einiges draufhaben, was euch gefallen könnte. Sollen wir es euch zeigen?“ Er grinste anzüglich.

Rose sah aus den Augenwinkeln wie Scorpius die Augen verdrehte und empfand einen jähen Anflug von Sympathie für den blonden Slytherin.

Die hübsche Rothaarige verzog das Gesicht. „Ne du, das muss nun wirklich nicht sein“

Dean hob ungläubig die Augenbrauen und schmunzelte, doch ehe er etwas erwidern konnte ergriff Jeanine das Wort. „Habt ihr es dann mal? Langsam beginnt dieses Gespräch nämlich wirklich mich zu langweilen. Lasst ihr uns jetzt durch oder nicht?“

„Wie könnten wir nicht, wo du doch so lieb fragst?“, entgegnete Scorpius lachend und trat großzügig einen Schritt zur Seite.

Dean bedachte seinen Freund mit einem verständnislosen Schnauben, offenbar machte ihm dieses Spiel noch viel zu viel Spaß um schon damit aufzuhören, doch das lag nun nicht länger in seiner Hand.

„Meine Herrschaften, was haben sie denn bitteschön zur eigentlichen Unterrichtszeit auf dem Flur zu schaffen?“, wies ihr Lehrer Professor Grey sie zurecht, der unbemerkt an die vier Schüler heran getreten war und die dunklen Augen hinter seinen Brillengläser verengten sich zu Schlitzern. „Wenn der Lehrer den Raum betritt haben sie gefälligst auf ihren Plätzen zu sitzen und täten gut daran ihre Notizen aus der letzten Stunde zu überfliegen!“

Jonathan Grey war der jüngste Lehrer, der zurzeit auf Hogwarts unterrichtete, er war gerade Mal Mitte Dreißig. Rose konnte ihn gut leiden, denn er beschränkte sich nicht nur auf die alte Schule des Unterrichtens, sondern probierte ständig neue Konzepte und Lehrmethoden aus, was den Unterricht sowohl abwechslungsreich als auch überraschend interessant machte. Dennoch legte er sehr viel Wert auf Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit und wenn er das Gefühl hatte von seinen Schülern nicht ernst genommen zu werden, konnte er ziemlich ungemütlich werden.

„Das ist wohl meine Schuld, Sir“, erklärte Scorpius rasch. „Ich habe die Mädchen gebeten mich kurz vor

die Tür zu begleiten, weil ich mit ihnen etwas besprechen musste - wegen einer Hausaufgabe“

„Natürlich“, entgegnete Professor Grey sarkastisch. „Wegen einer Hausaufgabe“

„Es stimmt“, warf Rose zu ihrer eigenen Überraschung ein. „Wir halten zusammen ein Referat in Zaubertränke zum Thema „Gegengifte“ und er hatte eine Frage zum Ablauf der Präsentation“

„Ja genau so war es“, bestätigte Scorpius gelassen, doch als er das gefährliche Blitzen in den Augen seines Lehrers sah, fügte ein beschwichtigendes „- aber jetzt ist alles geklärt“ hinzu. Der Blonde zwinkerte Rose lächelnd zu und sie konnte einfach nicht anders als sein Lächeln zu erwidern. Immerhin war er dazu bereit gewesen die Schuld auf sich zu nehmen, um die Mädchen zu entlasten. Natürlich war die ganze Situation auch allein seine Schuld, aber dass er es vor einem Lehrer offen zugab war wirklich bewundernswert.

„Gut, sofern es ihnen keine weiteren Umstände bereitet, würde ich sie jetzt bitten im Klassenzimmer Platz zu nehmen, damit ich mit dem Unterricht beginnen kann“, sagte Professor Grey mit feinem Spott in der Stimme und nickte ungeduldig in Richtung Tür.

„Nach ihnen, Ladies“, säuselte Dean, der seit dem plötzlichen Auftauchen ihres Lehrers ungewohnt still gewesen war, er trat beiseite und verneigte sich mit einem breiten Grinsen vor den Mädchen. Jeanine verdrehte nur die Augen und ging Rose voran durch die Tür und auf ihre Plätze in der hinteren Reihe zu. Dean grinste triumphierend und schien die Aufmerksamkeit, die ihm zuteil wurde, regelrecht zu genießen als er durch das Klassenzimmer auf seinen Platz zu stolzierte. Auch Scorpius wirkte keineswegs verlegen und bevor er sich setzte schenkte er Rose ein wundervoll schiefes Lächeln. Rose bemerkte, dass die meisten ihrer Klassenkameraden, die offensichtlich das ganze Gespräch belauscht hatten, aufgeregt miteinander tuschelten und den Mädchen immer wieder sensationslustige Blicke zuwarfen.

Das Klassenzimmer von Muggelkunde war mit Abstand das einladenste im ganzen Schloss. Die Wände waren in einem freundlichen Sonnengelb gestrichen, auf den Fensterbänken standen blühende Topfpflanzen und durch die große Fensterfront fiel strahlendes Tageslicht in den kleinen Raum ein. Sie waren mit nur zehn Schülern aus ihrer Jahrgangsstufe ein recht kleiner Kurs, wobei Rose und Jeanine die einzigen aus Gryffendore waren.

„Guten Morgen Klasse“, begrüßte der Professor seine Schüler, nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte. „Könnte zu Beginn bitte jemand wiederholen, was Thema unserer letzten Stunde war?“

Einige Schüler zeigten auf, darunter auch Jeanine und Rose. „Ja Miss Collins?“

„In der letzten Stunde haben wir uns mit dem Phänomen der nicht-magischen elektrischen Energie beschäftigt, die den Muggeln bei der Bewältigung alltäglicher Probleme hilft. Sie benötigen sie beispielsweise um Licht zu erzeugen und den Haushalt zu erledigen“

„Vollkommen richtig“, bestätigte Professor Grey und nickte anerkennend. „Wir haben bisher hauptsächlich über die Notwendigkeit der Elektrizität für die Muggel gesprochen und über ihre Anwendungen.“

Heute allerdings wollen wir uns mit der Gewinnung der elektrischen Energie befassen und wie genau sie funktioniert. Dieses Thema wird auf jeden Fall Teil ihrer ZAGs sein, also rate ich ihnen in dieser Stunde besonders aufmerksam zu sein und sich bei Fragen sofort an mich zu wenden, nicht etwa an ihren ebenso ahnungslosen Sitznachbarn“ Er stellte seine Aktentasche auf dem Pult ab, öffnete den Verschluss und zog einen Stapel Arbeitsblätter hervor.

„Ich werde sie jetzt mittels Abzählen in eine von fünf sogenannten Expertengruppen einteilen. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einem anderen Aspekt der Energieerzeugung und erarbeitet sich in Partnerarbeit das Verständnis des Themas.“

Sie müssen letztendlich in der Lage sein ihren Mitschülern ihr Thema verständlich zu erklären, denn wenn die Partnerarbeitsphase abgeschlossen ist, bilden sie bitte zwei Fünfergruppen in denen je ein Experte jedes Aufgabenbereiches vertreten ist.

Nacheinander erklären sie ihren Gruppenmitgliedern die Wesentlichen Aspekte ihres Themas und machen sich bitte Notizen, damit am Schluss jeder einen Einblick in jeden Aufgabenbereich erhalten hat. Zu guter Letzt bearbeiten sie bitte folgende Aufgaben“ Er deutete lässig mit dem Zauberstab über die Schulter zur blitzblanken Tafel, auf der nach und nach Buchstaben sichtbar wurden.

„Gibt es bereits Fragen? Hat jeder verstanden, was er zu tun hat?“ Seine Augen schweiften über die ihm zugewandten Gesichter und als er zustimmendes Gemurmel hörte, lächelte er erfreut und begann die Expertengruppen einzuteilen.

Rose wurde zusammen mit Emilia Torres, einem blonden Mädchen aus Hufflepuff, dem Thema des Energietransportes zugeteilt. Als sich die Gruppen zusammengefunden hatten, ließ Mr. Grey mit einem kurzen

Schlenker seines Zauberstabs die Arbeitsblätter in die Höhe schweben, die sich kurz darauf von selbst ihrer Gruppe zuordneten. Emilia, mit der Rose bisher noch nicht viel Kontakt gehabt hatte, stellte sich als sehr angenehme Arbeitspartnerin heraus, denn sie war wirklich nett, aufgeschlossen und erfasste das Thema fast ebenso schnell wie die rothaarige Gryffendore. Nachdem sie die ihnen zugeteilten Sachtexte gelesen und verstanden hatten, machten sie sich ihre Notizen und plauderten noch ein wenig.

Als Mr. Grey nach einiger Zeit verkündete, sie sollten sich nun in den großen Fünfergruppen einfinden, schloss sich Rose der Gruppe an, zu der bereits Jeanine und Scorpius gehörten. Es dauerte nicht lange, bis jeder Experte sein Thema vorgestellt und sich der Rest der Gruppe die wichtigsten Sachverhalte notiert hatte.

Zur Bearbeitung der Aufgaben blieb ihnen schließlich noch etwa eine halbe Stunde, Rose und Jeanine lösten die Fragen zusammen und brauchten kaum mehr als fünfzehn Minuten.

„Ich bin heute wirklich sehr zufrieden mit ihrer Arbeit“, teilte Professor Grey den Schülern am Ende der Stunde mit. „Sie haben sowohl sorgfältig als auch zügig gearbeitet, sodass am Ende alle die Aufgaben ohne große Probleme bearbeiten konnten. Als kleine Belohnung für ihre gute Mitarbeit möchte ich jedem Haus zwanzig Punkte aussprechen. Wenn es keine weiteren Fragen mehr gibt, dürfen jetzt alle bis auf Miss Weasley und Mr. Malfoy gehen“ Rose sah ihren Lehrer fragend an, doch dieser bedeutete ihr nur nach vorn ans Pult zu kommen.

Gut gelaunt packten die anderen Schüler ihre Schulsachen zusammen und schulterten ihre Rucksäcke, stolz darauf Punkte für ihr Haus gewonnen zu haben.

„Weißt du worum es geht?“, fragte Jeanine neugierig.

Rose zuckte mit den Schultern und sah sie ratlos an. „Ich hab absolut keinen Schimmer. Vor allem verstehe ich nicht, warum ich ausgerechnet zusammen mit Malfoy bleiben soll“ Ihr Blick huschte ans andere Ende der Klasse, wo der blonde Slytherin mit seinem Kumpel ein ganz ähnliches Gespräch zu führen schien wie die Mädchen.

Mit einem Mal kam ihr ein schrecklicher Gedanke. „Meinst du es könnte etwas mit heute Morgen zu tun haben, als er uns auf dem Flur erwischt hat? Vielleicht will er uns ja doch noch bestrafen.“

Oh, hoffentlich bekommen wir keine Strafarbeiten... Ich schaff ja kaum meine Hausaufgaben!“ Sie redete sich immer mehr in Rage „Und was ist, wenn ich nachsitzen muss? Wenn ich beim Training ausfalle, bringt Jason mich um! Oh verdammt, was soll ich nur - ?“

„Hey, jetzt hör aber mal auf damit“, fiel Jean ihr bestimmt ins Wort. „Du weißt doch noch gar nicht was los ist, vielleicht geht es ja um was ganz anderes!“, versuchte Jeanine ihre Freundin zu beruhigen. „Und die Sache heute Morgen war nun wirklich nicht so schlimm, dass er euch eine Strafarbeit dafür geben könnte! Ich bin mir sicher, dass es nichts Ernstes ist“, sagte sie ermutigend. „Soll ich vor der Tür auf dich warten?“

„Danke ist lieb von dir, aber das musst du nicht“, entgegnete Rose mit einem dankbaren Lächeln „Ich will nicht, dass du wegen mir zu spät zur nächsten Stunde kommst“

Jeanine erwiderte bestärkend ihr Lächeln und warf sich den Träger ihrer Schultasche über die Schulter. „Wir sehen uns dann später beim Mittagessen?“

„Auf jeden Fall“, stimmte Rose ihr zu. „Ich erzähl dir dann alles“

Und ehe sich Rose versah war ihre beste Freundin mit ihren Klassenkameraden durch die Tür verschwunden und ließ sie allein zurück mit Jonathan Grey und Scorpius Malfoy.

So ganz ohne herumliegende Schultaschen, verstreute Pergamentblätter, aufgeschlagene Schulbücher und wild durcheinander redende Schüler wirkte der sonst so einladende Raum irgendwie kahl und verlassen. Unschlüssig sah Rose von Professor Grey, der hinter seinem Pult saß und gerade eine Bemerkung in sein Notizbuch kritzelte, zu Scorpius, der zwischen den leeren Tischreihen genauso verloren wirkte, wie sie sich fühlte.

Plötzlich wandte er den Kopf und sah Rose direkt in die Augen, er lächelte aufmunternd und nickte fragend in Richtung Pult. Rose antwortete mit einem Nicken und zusammen traten vor ihren Lehrer.

„Sie wollten uns sprechen?“, fragte Scorpius gelassen. So ruhig wie er war, vermutete Rose, dass er möglicherweise schon wusste worum es ging.

Mr. Grey verstaute das kleine, schwarz eingebundene Buch in seiner Tasche und blickte auf.

„Ja allerdings Mr. Malfoy“, sagte er nachdrücklich und richtete seinen Zauberstab auf zwei Stühle, die in der Nähe standen und sofort quietschend über den alten Holzfußboden auf sie zu schlitterten. „Setzen sie sich doch“

Als Rose und Scorpius taten wie ihnen geheißen, lehnte Mr. Grey sich vor, stützte die Ellenbogen auf das

Pult und verschränkte die Finger ineinander. Er sah Scorpius eindringlich an, Rose ließ er völlig außer Acht. „Vielleicht können sie sich bereits denken, warum ich mit ihnen sprechen möchte, Scorpius“

Der Blonde zuckte gleichgültig mit den Schultern. „Ehrlich gesagt nicht, aber ich vermute mal, dass sie mich gleich aufklären werden“

Rose warf ihm einen äußerst empörten Blick zu, wie konnte er es wagen, in diesem Ton mit einem Lehrer zu sprechen! Glücklicherweise übergab Professor Grey seine Bemerkung schlicht weg.

„Nun, sie werden sicher selbst bemerkt haben, dass ihre Leistungen in diesem Schuljahr leider nicht den Erwartungen entsprechen, was für mich ein Rätsel ist, da sie bei anderen Lehrern als zuverlässig und leistungsstark gelten.“

Sie müssen wissen, dass es gerade in diesem Jahr sehr wichtig ist, Hausaufgaben ernst zu nehmen und die Themen aus dem Unterricht zu vertiefen. Sie haben nur diese eine Chance auf einen ZAG in diesem Fach und auch wenn es ihnen als unwichtig und nebensächlich erscheinen mag, erwarte ich von ihnen, dass sie zumindest ihr Bestes geben. Sind sie bereit dazu ihr Bestes zu geben, um die Prüfung zu bestehen?“ Er zog fragend die Augenbrauen hoch.

„Ja Sir“, sagte Scorpius leise und sah dabei auf seine zur Faust geballten Hände.

„Da bin ich froh“, entgegnete Professor Grey mit einem wohlwollenden Nicken. „Ich bin der Meinung, dass ihre mangelhaften Leistungen in meinem Fach nichts mit ihrem Können zu tun haben, sondern einzig und allein von ihrem Desinteresse am Unterricht herrühren.“

Sie könnten es möglicherweise schaffen die Prüfung zu bestehen, sofern sie den Stoff des vergangenen Jahres aufarbeiten und verinnerlichen. Sind sie bereit das zu tun?“

„Ja Sir“, antwortete der Slytherin mit Nachdruck. „Ich bin bereit dazu“

Rose fühlte sich irgendwie fehl am Platz. Es kam ihr falsch an diesem Gespräch teil zu haben. Scorpius' schulische Leistungen gingen sie nichts an, dieses Thema war einfach zu privat.

Zudem verstand sie nicht, was das alles mit ihr zu tun hatte. Ihre Leistungen in Mugglekunde waren mehr als zufriedenstellend.

„Entschuldigung Professor?“, meldete sie sich behutsam zu Wort. Dieser schien sich erst jetzt wieder ihrer Anwesenheit bewusst zu werden. „Ja Miss Weasley?“

„Ich wollte nur fragen, aus welchem Grund sie mich sprechen wollten“

„Darauf wollte ich gerade zurückkommen“, erklärte er lächelnd.

„Es ist sehr in meinem Interesse, dass alle Schüler meines Kurses die Prüfungen am Ende des Schuljahres mit zufrieden stellenden Noten bestehen.“

Nur aus diesem Grund habe ich das Gespräch mit ihnen gesucht, Mr. Malfoy. Anstatt sie einfach ins offene Messer laufen zu lassen möchte ich sie vorwarnen und ihnen nahelegen sich ausreichend auf die Leistungsüberprüfung vorzubereiten“

Ihr Professor reckte hochmütig das Kinn, offenbar äußert zufrieden mit sich selbst. Allerdings pflichtete Rose ihm stillschweigend bei. Dass er seinen Schülern in dieser Form entgegenkam, war nicht selbstverständlich. Es zeigte zumindest sein Interesse an jedem einzelnen Schüler und dass ihm nicht völlig egal war, was aus ihnen wurde.

„Ich verstehe immer noch nicht, was das alles mit Rose zu tun hat“, sprach Scorpius den Gedanken laut aus, der Rose schon seit Beginn des Gesprächs durch den Kopf schwirrte.

Professor Grey, der weitaus mehr Dank und Anerkennung für seine großzügige Tat erwartet hatte, wirkte leicht verstimmt als er fortfuhr.

„Um ihnen eine gute Grundlage für die Wiederholung der Themen des letzten Jahres zu sichern, möchte ich ihnen eine Schülerin an die Seite stellen, die ihnen Unterstützung und Hilfe bietet. Eine Schülerin, die in allen Schulfächern mit ihrer Kompetenz und Leistungsbereitschaft glänzt.“

Ich bin mir sicher, dass die junge Miss Weasley ihre Aufgabe sorgsam und zufriedenstellend erfüllen wird. Rose wird ihnen für den Rest des Schuljahres Nachhilfe in Muggelkunde geben und sie bestmöglich auf die Prüfung vorbereiten“

Eben dieser Rose fiel alles aus dem Gesicht.

Kapitel 5 – Fülle nicht den Baum, der dir Schatten spendet

Rose passierte das Portal, das hinaus auf die Ländereien führte, und folgte mit eiligen Schritten einem schmalen Trampelpfad, der sich munter dem Waldrand entgegen schlängelte. Hohe, eindrucksvolle Laubbäume hoben sich dunkel vom blass grauen Himmel ab. Die Umhängetasche fest umklammert hastete Rose über das Schulgelände und auf ein kleines, gemütlich wirkendes Häuschen zu, vor dessen Eingang sich Professor Hagrid und ihre Klassenkameraden, die sich aus Gryffendores und Hufflepuffs zusammensetzten, bereits versammelt hatten. Sie war viel zu spät.

Nur am Rande nahm sie wahr, dass sich der Nebel über dem See gelichtet hatte und hinter den tiefhängenden Wolken die Sonne hervorgebrochen war. Das Gras unter ihren Sneakers war noch immer etwas feucht, glitzernde Wassertropfen perlten an den Blättern und Halmen hinab.

Schlitternd und rutschend kam sie endlich vor der kleinen Gruppe zum Stehen, ziemlich außer Atem. Die Schüler, die sich im Halbkreis um Hagrid und seinen kalbsgroßen Hund geschart hatten, wandten sich neugierig zu ihr um. Auch Lane und Jason, die sie nun in der Menge entdeckte sah sie mit großen Augen fragend an. Dass Rose Weasley einmal zu spät kommen würde, hätte sicher niemand erwartet. Jeder im Schloss kannte sie als äußerst zuverlässig und pünktlich.

Der struppige Irische Wolfshund fiepte leise auf, als er Rose erkannte und versuchte an der Leine zerrend seine Freundin zu erreichen.

„Platz Amor“, wies Hagrid ihn glucksend zurecht und richtete seinen Blick auf Rose.

„Es tut mir leid Professor“, japste diese und strich sich verlegen eine kupferrote Strähne aus den Augen. „Ich wurde nach der letzten Stunde aufgehalten“

„Ach Schwamm drüber“, brummte Hagrid mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Jetzt bist ja da und wir können aufbrechen“ Bei einem anderen Schüler wäre er vielleicht weniger nachsichtig gewesen, aber er kannte Rose nun mal und wusste, dass sie einen guten Grund haben musste, wenn sie zu spät kam.

Rose lächelte ihn dankbar an, in der Gewissheit, dass sich auch hinter seinem dichten, zottigen Bart ein Lächeln verbarg. Der Halbriese zwinkerte ihr zu, sein treuer Begleiter Amor lehnte sich derweil mit seinem ganzen Gewicht in die Leine und witterte hoffnungsvoll in Rose's Richtung. Die Rothaarige war ziemlich froh darüber, dass dieses kuschelbedürftige Ungeheuer angeleint war, denn auf eine feuchtkalte Begrüßung durch seine Zunge in ihrem Gesicht konnte sie heute wirklich gut verzichten.

„Wird ne interessante Stunde heut, kann ich euch sagen“, richtete Hagrid nun das Wort an die ganze Klasse. „Selbe Regeln wie immer. Im Wald wird nicht vom Weg abgewichen und wir bleiben alle zusammen, das heißt - keine Alleingänge!“ Bei den letzten Worten warf er Martin Weber einen vielsagenden Blick zu.

Der kleine, hellblonde Hufflepuff grinste unschuldig zu ihm auf. Einige Schüler grinsten ebenfalls, andere hingegen verdrehten nur die Augen. Vor ein paar Wochen, als der Kurs im verbotenen Wald nach Bowtruckles gesucht hatte, hatte sich Martin in der festen Überzeugung den silberblauen Schein eines Mondkalbs gesehen zu haben von den anderen entfernt, um das seltene Tier zu finden. Natürlich hatte er sich zwischen den düsteren Büschen und Bäumen hoffnungslos verlaufen. Da er in seiner Abenteuerlust so weit in den tückischen Wald vorgedrungen war, dass niemand sein Rufen hörte, war erst am Schloss aufgefallen, dass der leichtsinnige Hufflepuff fehlte. Mit Hilfe der Zentauren konnte Hagrid den umherirrenden Jungen zwar recht schnell ausfindig machen und wohlbehalten zurückbringen, hatte aber trotzdem wegen Martin ziemlich viel Ärger mit der Schulleitung gehabt. Professor McGonagall schätzte es merkwürdiger Weise gar nicht, wenn Schüler zur Unterrichtszeit im verbotenen Wald verloren gingen.

Eine Hand fuhr zaghaft in die Höhe. Sie gehörte zu Emilia, dem netten Mädchen aus Hufflepuff mit dem Rose zuvor in Mugglekunde zusammengearbeitet hatte.

„Mit welchem Tier werden wir uns denn heute befassen, Professor?“, fragte sie mit verhaltener Neugier in der Stimme.

„Das bleibt fürs erste ein kleines Geheimnis“, gab der Halbriese schmunzelnd zurück und aufgeregtes Gemurmel brach unter seinen Schülern aus, leise wurde mit Freunden darüber diskutiert, welches magische Wesen wohl in Frage käme.

„Lasst uns nun aufbrechen“, sagte Hagrid schließlich gut gelaunt, nachdem er den Schülern einen Moment zum Spekulieren gegeben hatte und stapfte ihnen voran auf den nahen Wald zu, dessen dichtstehende Bäume

sich wie eine Mauer vor ihnen auftürmten. Amor lief schwanzwedelnd an seiner Seite.

Kaum hatte sich Rose in Bewegung gesetzt, um dem Wildhüter zu folgen, tauchten auch schon Lane und Jason an ihrer Seite auf, beide mit einem dicken Fragezeichen auf der Stirn.

„Was war denn los nach der letzten Stunde?“, wollte Lane sofort wissen, neugierig wie immer.

„Ich.. ach das erzähl ich euch später“, wich Rose ihr aus. Sie wollte nicht darüber reden, zumindest jetzt noch nicht. Sie würde es so lange vor sich her schieben, wie nur möglich, denn die Reaktion ihrer Freunde konnte sie sich lebhaft vorstellen. Sich mit ihnen darüber auszutauschen bedeutete, es zu akzeptieren und davon war sie noch weit entfernt.

Lane runzelte die Stirn. „Warum denn nicht jetzt? Jetzt haben wir schließlich Zeit, wir marschieren sicher noch eine halbe Ewigkeit durch den Wald“ Rose warf ihrer Freundin einen Blick zu, der zweifellos um Verständnis bat und schüttelte betreten den Kopf. Lane zog die Augenbrauen hoch, wollte bereits etwas erwidern, doch Jason kam ihr zuvor.

„Schon ok. Wenn du nicht darüber reden willst, sollten wir dich auch nicht weiter drängen“

Er war doch wirklich ein Goldstück. Rose lächelte glücklich, als der rotblonde Quidditchkapitän ihr schützend einen Arm um die Schultern legte. Es tat gut zu wissen, dass sie jemanden an ihrer Seite hatte. Jemanden der da war, ohne dass sie darum bitten musste, sie aber nicht bedrängte.

„Wenn du soweit bist, sind wir für sich da. Aber das weißt du sicher“

Wie schaffte er das nur? Immer genau das Richtige zu sagen, das Richtige zu tun. Sogar Lane schien sich seine Worte zu Herzen zu nehmen. Denn obwohl die Neugierde unerbittlich an fraß, fragte sie nicht weiter nach und folgte ihren Freunden schweigend. Man konnte allerdings förmlich sehen wie es in ihrem Kopf arbeitete. Was könnte passiert sein? Warum wollte Rose nicht darüber reden? Sollte sie vielleicht doch noch einmal nachhaken?

Die Klasse verließ nun das Schlossgelände und tauchte in die Stille und Finsternis des Waldes ein. Sie folgten einer engen Schneise zwischen den Bäumen, verdorrtes Laub raschelte leise unter ihren Füßen. In diesem Teil des Waldes war der Bodenbewuchs glücklicherweise nicht sehr weit ausgeprägt, an anderer Stelle hätten ihnen Dornenranken und Brombeersträucher die Umhänge und sicher auch die Haut darunter zerrissen. Amor witterte begeistert an jedem Strauch, jedem Stein und jedem Fleckchen Erde, das ihm unter die Nase kam.

Auch Rose liebte den Wald, liebte seine Ruhe, sein sanftes Flüstern und vor allem die vielen dunklen Winkel und Geheimnisse. In den Augen ihrer Mitschüler jedoch blitzte allmählich Unsicherheit auf, ihnen war der verbotene Wald nicht geheuer. Bei dem leisesten Geräusch zuckten sie erschrocken zusammen und warfen bange Blicke hinter Sträucher und Büsche. Jeder war bis aufs Äußerste angespannt und schien jeden Moment damit zu rechnen aus dem Hinterhalt überfallen zu werden. Rose konnte ihre Unruhe einfach nicht nachvollziehen, bei ihr schien das genaue Gegenteil der Fall zu sein. Mit jedem Schritt, den sie sich vom Schloss entfernte fühlte sie sich besser, fühlte sich freier.

Zu viel ging ihr durch den Kopf. Zu viele Fragen, zu viele Verwünschungen, viel zu viele Gedanken an einen Jungen, der es gar nicht wert war sich Gedanken über ihn zu machen.

Sie drangen immer tiefer in den Wald vor, einige hatten im Dämmerlicht bereits ihre Zauberstäbe hervorgeholt, um den Weg zu beleuchten. Durch das dichte Blätterdach über ihnen drang kaum noch Tageslicht zu ihnen herab. Je weiter sie kamen, desto überwuchelter war der Weg, immer wieder mussten sie über knorrige Wurzelgebilde klettern, die aus dem trockenen Erdboden empor ragten und ihnen den Weg versperrten.

Nach etwa fünfzehn Minuten lichtete sich der Wald zusehends und der Untergrund fiel leicht ab. Da die Bäume nun weiter auseinander standen, hatte an manchen Stellen sogar das Sonnenlicht Chance den Waldboden zu berühren. Helle, verheißungsvolle Strahlen brachen zwischen den Blättern hervor.

„Gleich sind wir da“, rief Hagrid seinen Schülern über die Schulter zu und das erleichterte Aufatmen der Klasse war förmlich spüren.

Nach etwa hundert Metern sahen sie tatsächlich eine Lichtung inmitten der Bäume vor sich, ein helles, strahlendes Leuchten. Die Schüler beschleunigten unwillkürlich ihre Schritte, wollten so schnell wie möglich die dunklen Schatten hinter sich lassen und endlich erfahren, mit welchem Tier sie es heute zu tun haben würden.

Sie erreichten den Rand der Lichtung und traten durch einen letzten Ring Farn auf eine sattgrüne Wiese, die von einem notdürftig zusammengezimmerten Bretterzaun gesäumt wurde. Eine Koppel, wie sie kurz

darauf feststellten, denn vier Wesen von atemberaubender Schönheit grasten im hinteren Teil der Lichtung im Schatten einer Eiche. Ein leises Raunen ging durch die Menge und hinter Rose flüsterte jemand ehrfürchtig das Wort, das allen im Kopf herumtanzte.

„Einhörner..“

Zögerlich traten sie an den Rand der Koppel und betrachteten staunend die schneeweißen Pferde mit den eleganten gedrehten Hörnern auf der Stirn. Niemand wagte es zu sprechen, aus Angst die wundervollen Wesen zu verschrecken. Ihr glattes, glänzendes Fell war von so einem strahlenden, reinen Weiß, dass die Umgebung schmutzig und farblos wirkte. Ein warmes, weiches Leuchten schien von ihnen auszugehen. Mähne und Schweif der Tiere waren eine Nuance dunkler und flossen in seidig sanften Wellen an ihren schlanken, starken Körpern hinab. Das geschwungene emporragende Horn sah aus wie aus Stein gemeißelt, hart und gefährlich.

„Sind se nich hübsch die Kleinen?“, fragte Hagrid mit vor Stolz schwellender Brust und stieß einen leisen, aber fordernden Pfiff aus. Aufmerksam hoben die Tiere die gehörnten Köpfe, dann setzten sie sich langsam in Bewegung und trotteten gemächlich auf die Schulklasse zu. Rose Augen weiteten sich überrascht, denn wenn sie eins über Einhörner wusste, dann, dass sie so ziemlich die scheuesten und vorsichtigsten Geschöpfe waren, die die magische Welt zu bieten hatte.

Hagrid lachte glucksend auf. „Und da soll noch mal einer sagen, son Einhorn kriegste nich zahm!“

Der Wildhüter schob eine tellergroße Hand in die Tasche seiner mottenzerfressenen Maulwurfspelzjacke und zog vier verschiedenfarbige Halfter samt Strick hervor.

Die Schüler beobachteten verdutzt wie die wundervollen Tiere vertrauensvoll die Hälsen reckten und sich von Hagrid die Halfter überstreifen ließen, geschickt zog er die geflochtenen Riemen über Ohren und Horn. Anschließend band er sie im Abstand von etwa drei Metern an den selbsterrichteten Zaun, wo sie seelenruhig weitergrasten.

„Wie inzwischen sicher alle erkannt haben, beschäftigen wir uns heute mit den Einhörnern“, begann Hagrid schmunzelnd. „Eigentlich standen diese Tiere schon im vierten Schuljahr aufm Lehrplan, aber da hatte ich die Schätzchen noch nicht an den Menschen gewöhnt. Es ist doch viel schöner ein Tier aus der Nähe zu sehen, ohne es dabei völlig zu verängstigen.“

Wer kann mir denn schon mal was über Einhörner erzählen, bevor wir zu ihnen rein gehen?“ Einige Schüler reckten zuversichtlich die Hände in die Höhe, darunter auch Lane und Rose. „Ja Mr. Weber“

„Einhörner sind für gewöhnlich scheue und ängstliche Wesen“, erklärte Martin und warf einen belustigten Blick auf die friedlich grasenden Geschöpfe. „Allerdings kann man das von diesen hier nicht gerade behaupten. Ihr Horn besitzt außergewöhnliche Heilkräfte und wird deshalb auch oft als Trankzutat für Gegengifte benutzt. Ihr Haar gehört zu den wichtigsten Kernsubstanzen für Zauberstäbe. Außerdem stehen sie unter dem Schutz des Ministeriums und dürfen nicht gejagt oder gar getötet werden“

„Alles richtig bisher“, sagte Hagrid zufrieden. „Fünf Punkte für Hufflepuff. Kann noch jemand etwas ergänzen?“

Nur noch wenige Schüler hatten den Arm erhoben, und es überraschte niemanden, dass Rose dazu gehörte. Sie hatte sie Brillanz ihrer Mutter geerbt und noch dazu alle ihre Bücher.

„Miss Weasley“

„Einhörner gelten als der Inbegriff der Reinheit. Neben ihrem Horn und Haar weist auch das Blut unvorstellbar mächtige magische Kräfte auf. Man sagt sogar, dass man mit dem Blut eines Einhorns im Körper selbst an der Schwelle des Todes nicht sterben kann.“

Allerdings ist es ein abscheuliches Verbrechen etwas so Reines und Schutzloses eigennützig zu ermorden, deshalb lebt man nach dieser Tat mit einem halben Leben, einem verfluchten Leben“ Bei den letzten Worten bekam Rose eine Gänsehaut und warf einen flüchtigen Blick auf die perlweißen Geschöpfe. Wer könnte es nur über sich bringen, etwas so wundervolles zu töten?

Hagrid folgte ihrem Blick und nickte nachdenklich. „Sehr gut Rose. Sehr gut. Zehn Punkte an Gryffendore“

„Ich denke, es ist das Beste wenn ihr jetzt einfach mal zu ihnen rein geht und sie kennen lernt. Je zu dritt oder viert ein Einhorn. In der Tasche dort drüben am Zaun findet ihr ein paar Leckereien, versucht doch mal herauszufinden, was sie am liebsten fressen“

Es war selbstverständlich, dass Rose mit Jason und Lane zusammenarbeiten würde. Die Schüler kletterten aufgeregt über den Zaun, konnten es kaum erwarten die schönen Wesen aus der Nähe zu betrachten.

Rose und Lane steuerten auf das Einhorn mit dem weinroten geflochtenem Halfter zu, das am Ende der Reihe angebunden war. Als die Freundinnen näher kamen, hob es neugierig den gehörnten Kopf und sah sie aus wunderschönen, dunkelbraunen Augen fragend an.

Den Mädchen stockte der Atem. „Es ist so wunderschön“, flüsterte Lane und streckte langsam und vorsichtig die Hand nach seinem seidig glänzenden Fell aus, sanft strich sie über den Rücken und den Hals des Tieres. Das Einhorn schnaubte nur leise und zupfte ein Grasbüschel aus der Erde, fast so als wären die Mädchen nicht weiter interessant.

Lane lächelte. „Sieh nur, wie entspannt es ist. Es benimmt sich genauso wie ein richtiges Pferd“

Rose sah sich um, erblickte überall zwischen den schneeweißen Tieren lächelnde Gesichter und strahlende Augen.

Die Rothaarige trat näher und tätschelte behutsam den Hals des Einhorns. Das Fell war glatt, warm und weich.

„Ich hab euch was mitgebracht“, kam es von Jason, der sich erst jetzt zu den Mädchen dazu gesellte. In seinen Händen hielt er einen Apfel, eine Karotte, Salat, eine weiße Rübe und eine Banane.

„Wozu ist die Banane?“, fragte Rose grinsend. „Du glaubst doch nicht im Ernst, dass es die frisst“

Jason zuckte nur mit den Schultern. „Ich hab einfach von allem was mitgenommen“

„Kommt ihr zurecht?“, fragte Hagrid gut gelaunt, der zwischen den Schülern die Runde machte.

„Auf jeden Fall“, versicherte Lane strahlend. „Wie heißt es denn, Hagrid?“

Hagrid erwiderte glücklich ihr Lächeln, er hatte nicht erwartet, dass die Einhörner so gut bei seiner Klasse ankommen würden. Seiner Meinung nach waren sie viel zu klein und zu harmlos, aber wer verstand schon die Schüler?

„Sein Name ist Fabula“

„Wie passend“, bemerkte Rose und nahm Jason den Apfel aus der Hand.

Jeden Gedanken an Scorpius drängte sie in einen kleinen, dunklen Raum irgendwo weit hinten in ihrem Kopf und schlug fest die Tür zu. Zur Sicherheit schloss sie gleich zwei Mal und warf den Schlüssel achtlos in eine Ecke. Sie wusste allerdings genau, dass sie nicht ewig davonlaufen konnte und dass es keinen Sinn hatte sich zu verstecken. Schließlich war sie schon am Abend mit ihm verabredet und da würde sie wohl oder übel der Wahrheit ins Auge sehen müssen. In Zukunft würde sie sehr viel mehr Zeit mit dem Slytherin verbringen als ihr lieb war.

Aber noch immer blieb ihr etwas Zeit, sie musste sich jetzt noch nicht damit auseinander setzten. Es kam ihr falsch vor über so bedrückende und unheilvolle Dinge nachzudenken während das wohl wundervollste Tier der magischen Welt einen Apfel aus ihrer Hand fraß.